

akademie august 2015

akzente

ZUKUNFTSFÄHIGE
KIRCHE

Seite 2

FLÜCHTLINGE IN
DEUTSCHLAND

Seite 6

ZERSTÖRERISCHE
UND AUFBAUENDE
GOTTESBILDER

Seite 14

ABENDS IM
GASOMETER

Seite 16

AUF DEM WEG ZU EINER ZUKUNFTSFÄHIGEN KIRCHE

Fotos: Achim Pohl / Bistum Essen



Kirche ist in Bewegung. Die Akzente von Papst Franziskus überraschen und ermutigen Menschen. Das Zukunftsforum im Bistum Essen am 20. Juni 2015 trieb weitere kirchliche Veränderungsprozesse voran. Zugleich wird Kirche angesichts gravierender Skandale oft zu einem öffentlichen Reizthema. Viel Vertrauen ist in den letzten Jahren verloren gegangen. Auch viele Gläubige sehnen sich nach einer anderen, dem Leben moderner Menschen stärker zugewandten Kirche. Einer Kirche, die mehr als bisher private Lebensentscheidungen respektiert, sich mit einem wachen Blick als vielfältig erweist. Einer Kirche, die nicht meint, bereits alles zu wissen, sondern sich als lernbereit versteht. Kurzum: einer

Kirche, die sich der Lebenswirklichkeit der Menschen konsequent stellt. Doch wie kann die Kirche angesichts des Vertrauensabbruchs und der radikalen gesellschaftlichen Veränderungen zukünftig aussehen? Die Liste der Reformanliegen ist lang: Aus diesem Grund wird sich die WOLFSBURG in intensivierter Form in den Veränderungsprozess im Bistum Essen einbringen. Sie tut dies unter dem Leitbild des entwickelten diözesanen Zukunftsbildes als ein „Laboratorium“, das innovative Köpfe mit Entscheidungsträgern aus Kirche und Gesellschaft zusammenführt, kritische externe Stimmen schätzt und unkonventionelle Projekte in der Kirchenentwicklung auf dem Weg zu einer zukunftsfähigen Kirche anstößt. Dabei geht es auch um die Schaffung einer

guten Gesprächs- und Dialogkultur: die Wertschätzung der je anderen Position und die Bereitschaft, gemeinsam nach einer Gestalt von Kirche unter veränderten Bedingungen zu suchen und Lösungen für die brennenden Fragen des gesellschaftlichen Lebens zu finden. Dies geschieht einerseits durch eine Fortsetzung u.a. der Veranstaltungsreihe „Dialoge mit dem Bischof“, bei der strittige und zum Teil emotional hochaufladene Themen sachlich und offen diskutiert werden. Andererseits wird die WOLFSBURG vermehrt Veranstaltungen anbieten, in denen ergebnisoffen über zum Teil gänzlich neue Wege und Fragen in der Pastoral, Liturgie und Spiritualität nachgedacht wird. (Ob)

Fotos: Zukunftsforum im Bistum Essen am 20. Juni 2015 im Jugendhaus St. Altfrid.



>> 31.8.2015, MO. 18:30,
**Von Berufschristen und Grenzläufern.
Wie sehen die Gläubigen der Zukunft
aus?**

INNOVATIVE PASTORAL
Veranst.-Nr. A15015

>> 7.9.2015, MO. 18:30,
**Was erwarten die Menschen
vom Bischofsamt?**
DIALOGE MIT DEM BISCHOF
Veranst.-Nr. A15167

>> 17.-18.10.2015, SA. 10:30 - SO. 13:30,
**Vielfältig und intensiv Kirche leben.
Einblicke in religiöse Jugendkulturen**
CHRISTLICHER GLAUBE IN
ZEITGENOSENSCHAFT
Veranst.-Nr. A15013

>> 1.12.2015, DI. 18:30,
**Die Kirche und ihr Geld.
Ein Disput ohne Ende?**
CHRISTENTUM UND KIRCHE IM
BRENNPUNKT
Veranst.-Nr. A15233



KEINE WUNDER VON DER FAMILIENSYNODE ERWARTEN

DIALOG MIT DEM BISCHOF ZUR FRAGE: ÄNDERT DIE KATHOLISCHE KIRCHE IHRE SICHT AUF EHE UND FAMILIE?

Fotos: Achim Pohl



v.l.n.r.: Prof. Dr. Stephan Goertz, Barbara Wagner, Dr. Judith Wolf, Bettina Mudrich, Dr. Franz-Josef Overbeck

„Komplexitätsmaximierung ist die größte Herausforderung für die Katholische Kirche der Zukunft.“

Dr. Franz-Josef Overbeck,
Bischof von Essen

Was macht eine Familie aus? Vor welchen Herausforderungen steht sie in der heutigen Zeit? Wie sind Ehe und Sexualität zusammen zu denken? Und was bedeuten Veränderungen in der pluralen Gesellschaft für die Lehre und die Seelsorge? Das sind die wesentlichen Fragen, die Papst Franziskus dazu bewegt haben, im Herbst 2013 einen synodalen Prozess zu diesen Fragen anzukündigen. Im vergangenen Oktober fand in Rom zunächst eine außerordentliche Bischofssynode zu diesen Fragen statt, im Oktober dieses Jahres folgt eine weitere Synode in Rom. Die Wolfsburg lud Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck, Prof. Dr. Stephan Goertz, Moraltheologe in Mainz, Bettina Mudrich, Psychoanalytikerin und

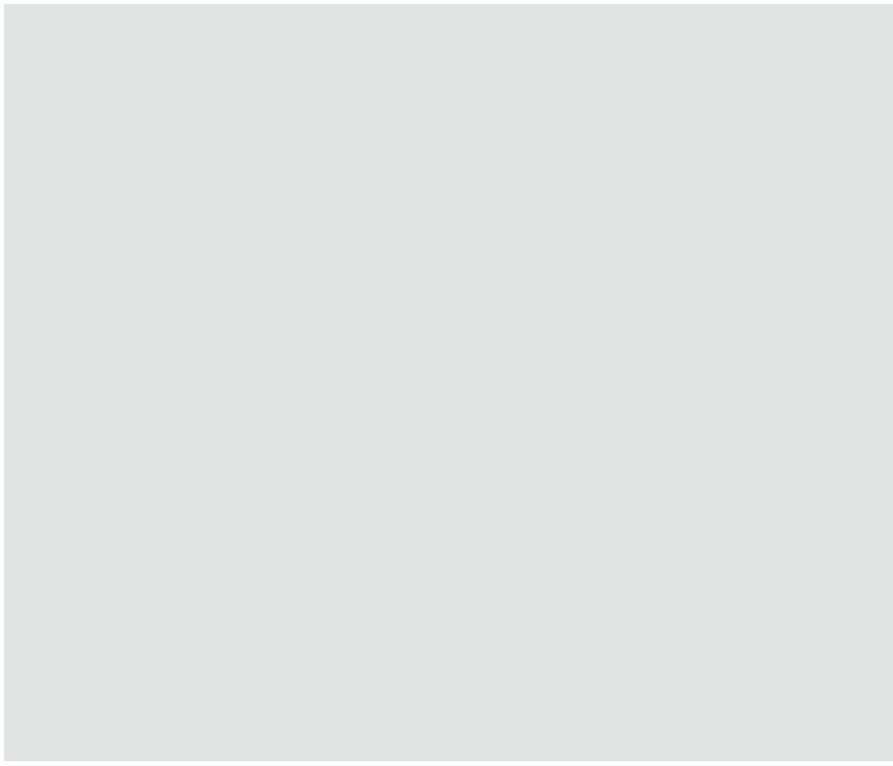
Barbara Wagner, Leiterin des Familienbüros im Bistum Essen ein, um diese Fragen zu diskutieren.

„Komplexitätsmaximierung“ so beschrieb Bischof Overbeck die seiner Meinung nach größte Herausforderung der Synode im kommenden Herbst. Es gehe nicht allein darum, die kirchliche Lehre mit den im westeuropäischen Kontext sichtbaren komplexen Familien- und Partnerstrukturen und die hier widerstrebenden Positionen neu zu bedenken. Immer deutlicher würden auch die weltkirchlichen Aspekte dieser Fragen. Die Vielschichtigkeit und die weltweit unterschiedlichen kulturellen Traditionen etwa im Hinblick auf den Vorrang der Gemeinschaft vor dem Individuum

„Um die Normen der Sexualmoral wird heute gekämpft, als gehe es um die Wahrheit.“

Prof. Dr. Stephan Goertz,
Moraltheologe, Mainz

oder auch das Verständnis von Homosexualität gestalteten es äußerst schwer, bei dieser Thematik zu einer weltweit gültigen Änderung der kirchlichen Lehre zu kommen. Das hohe Gut der Einheit der Kirche auch in diesen Fragen zu wahren, die Auseinandersetzung auszuhalten und möglicherweise zu einer größeren Vielfalt der ortskirchlichen Ausprägungen zu kommen, sei ein großer Lernprozess, der der Kirche auch in anderen Fragen noch bevorstehe. Zugleich sei ein solcher weltweiter Prozess der Auseinandersetzung über Werte, Kultur und Glauben aber auch eine große Leistung des Katholischen. Trotz allem sei eine Neuformulierung der Sexualmoral gerade in Westeuropa aber von entscheidender Bedeutung, wenn die Kirche wieder im pluralen Diskurs mitsprechen möchte. An die Stelle eines religiösen Gehorsams gegenüber kirchlichen Autoritäten müsse die Orientierung an den eigenen Gewissensüberzeugungen und den Erfordernissen der Partnerschaft treten,



betonte Prof. Goertz. Die kirchliche Sexualmoral dagegen sei weiterhin eine Verbotsmoral, die mit Engführungen und nicht mehr überzeugenden Begründungen häufig genug nicht einmal von gläubigen Christen gelebt werde. Einen Teil des Problems habe sich die Katholische Morallehre selbst eingebrockt, so Goertz. Über Jahrtausende hinweg galt das sexuelle Lustempfinden als etwas Verdächtiges, zutiefst Irritierendes und Negatives. Es wurde lediglich durch die Fortpflanzung gerechtfertigt. Sexualität, die nicht im Rahmen einer Ehe auf die Zeugung von Nachkommen ausgerichtet war, galt als Sünde und als Missachtung der Ordnung der Natur. Erst die neue Leitvokal des Zweiten Vatikanischen Konzils aus *Gaudium et Spes* der „ehelichen Liebe“ veränderte diese Denk- und Sprechweise erheblich und überwand den Sexualpessimismus. Es ging jetzt um eine interpersonale Beziehung, die der Fortpflanzung vorrangig war. Die Sexualität wurde zu einer Realität eigener

Würde – jedenfalls im Zusammenhang mit der Ehe. Durch die Moralphilosophie Johannes Pauls II. aber wurde die „eheliche Liebe“ wieder mit der Untrennbarkeit von sexuellem Liebesausdruck und Reproduktion verbunden. Eine Sexualmoral, die diese Engführung überwinden will, muss sich an Freiheit und Autonomie orientieren und damit mehr biblisch und von einem weiteren Naturrechtsbegriff her geprägt sein. Die Kirche spricht in vielen anderen Zusammenhängen von dem Menschen als Person mit eigener Würde, einem zur Selbstgestaltung des eigenen Lebens von Gott befähigten Wesen. Er muss und soll sein Leben in Freiheit und Verantwortung führen. Wenn die Natur des Menschen aber von daher definiert wird, würde auch der Naturrechtsgedanke möglicherweise neu angeschlussfähig und die Sexualmoral dahin geöffnet, Sexualität so zu gestalten, sich selbst und den anderen als Person zu achten und zu schützen. Eine solche Sichtweise würde Grundlegendes des

Christlichen aussagen und könnte eine Spur für eine Sexualmoral der Einheit in Vielfalt öffnen. Es bleibt zu hoffen, dass die Synode einen klugen Weg finden wird, der kulturelle Unterschiede zulässt und zugleich die Einheit bewahrt. Vielleicht ist aber auch die Synode an sich, das offene Gespräch und damit eine neue Kultur Unterschiede zu diskutieren das von vielen zwar nicht erhoffte, aber doch das zur Zeit realistische Ergebnis der Synode. In den Dimensionen der Weltkirche gedacht, wäre das schon ein großer Schritt. (Wo)

>> Vgl. Stephan Goertz, *Naturrecht und Menschenrecht*. Viele Aspekte der kirchlichen Sexualmoral werden nicht mehr verstanden, in: *Herkorr* 68 (2015), 509 – 514

>> Vgl. Stephan Goertz, *Sexualität und Christentum. Zur Sexualmoral der Katholischen Kirche.* (Impulsbeitrag auf dem thematischen Forum „Sexualität. Leben“ anlässlich der Synode im Bistum Trier, 24. April 2015)

„Die Katholische Kirche steht an einem lehramtlichen Wendepunkt.“

Dr. Franz-Josef Overbeck,
Bischof von Essen

ZWEI DISKUSSIONSVERANSTALTUNGEN ZUM THEMA FLÜCHTLINGE

Foto: ©bmrfoto.de - fotolia



Deutschland erlebt zur Zeit die größte Flüchtlingswelle seit dem 2. Weltkrieg. Weltweit sind laut Flüchtlingshilfswerk UNHCR 51,2 Millionen Menschen auf der Flucht. Ca. 200.000 davon werden auch in diesem Jahr in Deutschland wieder Zuflucht suchen. Sie fliehen vor Krieg, Diskriminierung und Terror und versuchen sich oft unter lebensgefährlichen Bedingungen in andere Länder zu retten. Viele verlieren dabei ihr Leben. Als Kirche stehen wir in einer besonderen Verantwortung für einen achtsamen Umgang mit Flüchtlingen und für die Solidarität mit Ihnen. Im Bistum Essen sind sowohl die Caritasverbände als auch zahlreiche Ehrenamtliche in den Gemeinden in

der Flüchtlingsarbeit aktiv, außerdem hat das Bistum einen Hilfsfonds aufgelegt, um Initiativen in der Flüchtlingsarbeit zu unterstützen. Auch in den Kommunen zeigt sich ein hohes Maß an Hilfsbereitschaft. Dass Menschen in so großer Zahl auf der Flucht sind, wird aber ein Dauerphänomen in Europa werden. Die Flüchtlingswelle fordert deshalb neue politische Entscheidungen sowohl in Deutschland als auch in Europa. Die gesellschaftliche Debatte über den Umgang mit Flüchtlingen, das Asylrecht und andere Wege der Einwanderung, um dauerhaft in Deutschland und Europa leben zu können, ist deshalb überfällig. (Wo)

>> 22.10.2015, DO. 18:30,
Migration nach Deutschland gerecht gestalten. Korrekturen in der Zuwanderungs- und Flüchtlingspolitik
In Koop. mit Arbeitskreis Flüchtlinge im Bistum Essen
Veranst.-Nr. A15022

>> 9.11.2015, MO. 19:00,
Flüchtlingsrecht in Deutschland. Wohin steuert das Asylrecht?
Jahresveranstaltung des Juristenrates im Bistum Essen

Diese Veranstaltungen sind für Sie kostenlos. Wir bitten aber um eine Spende zugunsten der Flüchtlingsarbeit im Bistum Essen.

PREISVERLEIHUNG IN DER WOLFSBURG

HEINRICH-BRAUNS-PREIS 2015

Foto: Nicole Cronauge / Bistum Essen



Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck mit den Preisträgern: Schwester Martina Paul (MSC), Klaus Peter Bongardt und Dr. Nikolaus Schneider



Alois Glück, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, hält die Laudatio

„Für Verdienste um die katholische Soziallehre und die christlich-soziale Bewegung“ – so heißt es im Text der Urkunden des Heinrich-Brauns-Preises, die Bischof Dr. Overbeck am 20. Mai im Auditorium der WOLFSBURG an den ehemaligen EKD-Ratsvorsitzenden, Präses Dr. Nikolaus Schneider, und das Sozialzentrum St. Peter in Duisburg Hochfeld, vertreten durch Schwester Martina Paul (MSC) und Klaus Peter Bongardt, vergab.

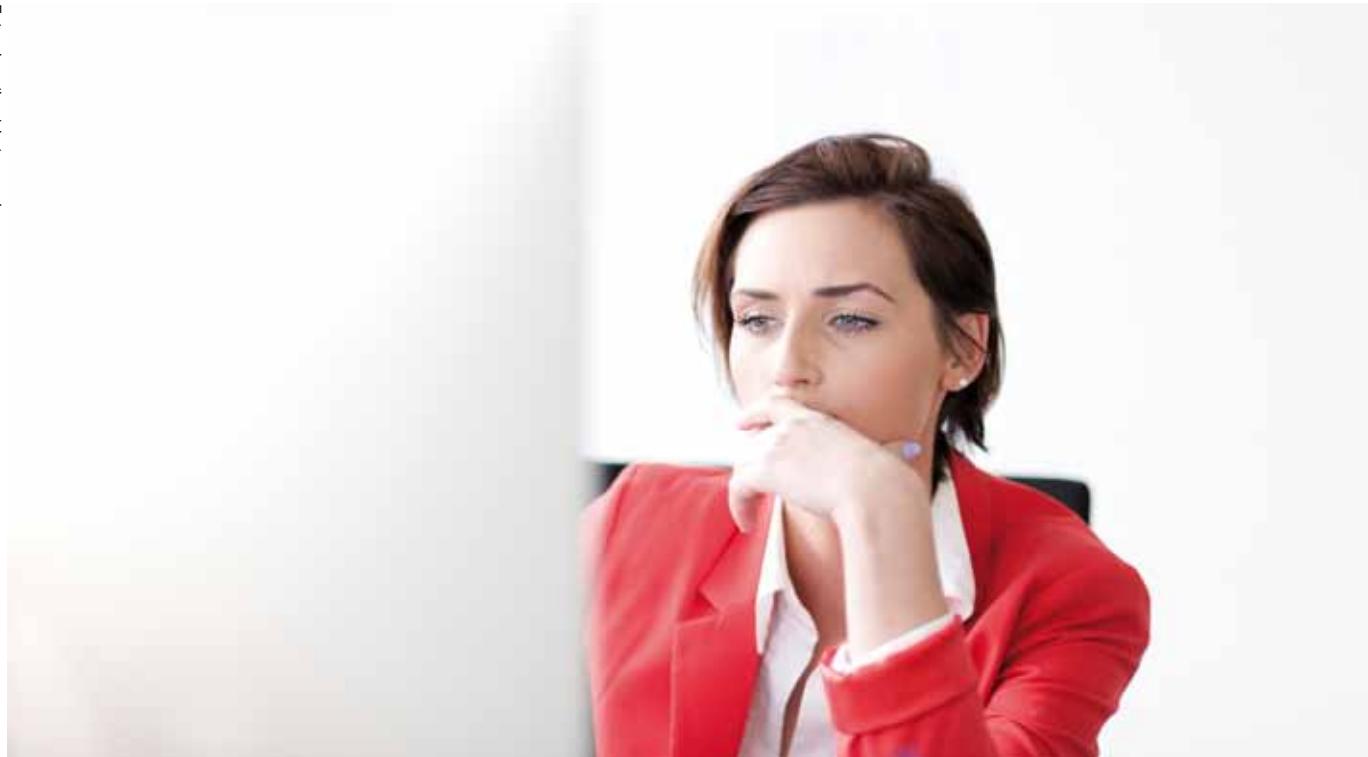
Der im Januar 1978 von Bischof Dr. Franz Hengsbach gestiftete und mit 10.000 Euro dotierte Preis ehrte in diesem Jahr Streiter der christlich-sozialen Bewegung, die in ganz besonderer Weise für diese Themen einstehen: Laudator Alois Glück, Präsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, beschrieb Nikolaus Schneider als Brückenbauer des ökumenischen Gedankens, der sich immer dem Menschen um eben des Menschen willen zuwendete und nicht, um ihn zu vereinnahmen. Genauso stehen Schwester Martina Paul und Klaus Peter Bongardt mit dem Sozialzentrum St. Peter für eine „hörende und dienende Kirche, für die Einheit von Gottesliebe und Nächstenliebe“ in ganz praktischer Umsetzung und damit für das gelebte Zeugnis im Geist von Mt. 25, 40: „Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ Ganz in diesem Sinne betonte Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck in seiner Begrüßung vor über 150 geladenen

Gästen: „Das kirchliche Bemühen um gesellschaftliche Wirkung wird dabei in dem Maße glaubwürdig, wie es nicht um eigene institutionelle Vorteile der Kirche und ihren Machtanspruch geht, sondern um die ganz konkreten Sorgen und Nöte der Menschen in ihren Ausgrenzungen und Begrenzungen, ob sie Katholiken sind oder nicht.“
Nikolaus Schneider betonte in seiner Dankesrede die Überzeugung, dass beide Kirchen mehr verbinde als trenne. Als „Kind des Ruhrgebietes“ stellte er besonders auch die Arbeit seiner Mitpreisträger im Sozialzentrum St. Peter heraus, die gerade in einem Stadtteil, der besonders als sozialer Brennpunkt gekennzeichnet ist, nicht hoch genug eingeschätzt werden könne. Schwester Martina Paul und Klaus Peter Bongardt verwiesen auch auf die Arbeit der vielen Helfer vor Ort, ohne die das Sozialzentrum nicht denkbar wäre und dankten dem Bischof dafür, „dass wir Kirche in Hochfeld so leben können“. (Hen)

DIE GENERATION Y

KONSEQUENZEN FÜR UNTERNEHMEN

Foto: simontron/photocase.de



Die WOLFSBURG belebt die Tradition der gemeinsamen Veranstaltungen mit dem Business Partner Club wieder. Auftakt der neu aufgelegten Veranstaltungsreihe war das Thema der Generation Y. Dazu diskutierten u.a. Dr. Sascha Armutat von der Deutschen Gesellschaft für Personalführung, und Hartmut Scholl von der Reflact AG.

„Konsequenzen für Unternehmen“, der Untertitel der Veranstaltung, legte die Perspektive und den Schwerpunkt der Thematik fest. Die Generation Y, die u.a. auch „Generation Why“, „Generation Praktikum“ oder auch „Generation Biedermeier“ genannt wird, ist die junge Generation, die zwischen den frühen 80er und den späten 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts geboren wurde. Man sagt ihr nach, dass sie zum einen sehr selbstbewusst auftritt, auf der Suche nach Sicherheit und Stabilität ist, sich Flexibilität wünscht, nach Leistung,

Sinn und Spaß strebt, sich aber auch orientierungslos und sprunghaft zeigt. Die Generation, die zum Teil als erste überhaupt mit Smartphones, sozialen Medien und einer „always-on“-Mentalität aufgewachsen ist, strömt in die Arbeitsmärkte und verändert die Anforderungen an Unternehmen und Arbeitgeber. Welche Konsequenzen ergeben sich hieraus? Arbeitgeber sind nicht nur darauf angewiesen, sich den Verhaltensweisen dieser Generation anzupassen – so müssen sie u.a. mit flexiblen Arbeitszeiten planen, ein hohes technisches Ausstattungsniveau bieten und einen lockeren Umgangston und kollegiale Atmosphäre schaffen – sie müssen sich auch auf einen geänderten Wertekodex einstellen. Arbeit dient nicht mehr nur der reinen Lebensunterhaltssicherung, sondern ist vielmehr auch Ort der Selbstverwirklichung. Die absolute Höhe des Gehalts ist kein zu vernachlässigender Aspekt bei der Berufswahl, doch entscheidet heute stärker auch die

so genannte „Work-Life-Balance“ über die Zufriedenheit im Berufsleben.

Die in der Regel gut ausgebildeten „Generation-Yler“ sehen sich wiederum mit härteren Realitäten konfrontiert. Richtig ist, dass beispielsweise der Einstieg ins Berufsleben für einen gut ausgebildeten jungen Menschen im Schnitt mit langen Wartezeiten und unbezahlten Praktika verbunden ist, was auch Dr. Armutat verdeutlichte. Ebenso steigen neben den Anforderungen der Angestellten gegenüber ihren Arbeitgebern auch umgekehrt die Anforderungen der Arbeitgeber gegenüber ihren Angestellten.

Die intensive Diskussion mit den Referenten und zwischen den Teilnehmenden eröffnete so einige neue Perspektiven und schaffte im Austausch zwischen den Generationen auch neue Denkanstöße. (Hen)

JUGENDLICHE SCHAUEN HINTER DIE KULISSEN

MEINUNGSFREIHEIT ODER MANIPULATION?



Es ist doch seltsam, dass Menschen aus einem ähnlichen Milieu so ähnliche Ansichten haben, befand Dr. Marie Möller im Institut der deutschen Wirtschaft in Köln. Sie hatte 25 Jugendliche per Umfrage die wirtschaftliche Gerechtigkeit in Deutschland einschätzen lassen und erwartungsgemäß waren die Antworten sehr homogen verteilt. „Wir dachten, wir hätten alle unsere individuelle Meinung!“ antworteten die Teilnehmenden der Osterakademie 2015. Das stimmt schon, aber eben nur zum Teil. Sozialisation und gesellschaftliches Umfeld sind viel stärker an unserer Meinungsbildung beteiligt, als man in der Regel glauben möchte. Ist das bereits Manipulation, oder trifft dieser Vorwurf erst bei böser Absicht und dem Versuch, zu übervorteilen? Und was ist mit Begeisterung, die ja bekanntlich auch anstecken kann? Manipuliert man damit nicht auch andere Menschen? Diese Fragen wurden unter anderem beim WDR Fernsehstudio

in Duisburg gestellt, aber auch an der Universität Dortmund im Gespräch mit den Lehrenden des Wissenschafts- und Musikjournalismus. Manipulation lässt sich da, wo Überzeugungsarbeit geleistet wird, nie ganz ausschließen, aber die Verantwortung liegt auch beim Einzelnen zu erkennen: Wer sagt mir was und warum tut er das? Begeisterung löste jedenfalls der Besuch im Theater Oberhausen aus, wo schon in der Generalprobe Schauspieler mit und ohne Behinderung der Gruppe Blindflug gemeinsam in der Westernkomödie „Billy, the Kid“ die Bühne rockten. Begeistert war auch der Fotograf Bernard Langerock, dessen Ausstellung „Balancen“ die Schülerinnen und Schüler aus ganz NRW messerscharf analysierten und interpretierten. Zu jedem Gast, zu jeder Exkursion schrieb eine Expertengruppe der Osterakademie einen Artikel, womit direkt im Anschluss die neue Facebookseite der WOLFSBURG geflutet wurde, was z.B. über eintausend Klicks zum

Theaterbesuch ergab. Das ganze Werk ist als pdf auf der Homepage zu lesen und geht als Print-Journal an alle am Projekt Beteiligten.

Auch der Online-Redakteur des Bistums Essen Jens Albers, und die Chefredakteurin des Magazins BENE, Jutta Laege, ließen es sich nicht nehmen, mit den Jugendlichen über die Pressearbeit der Kirche zu sprechen. „Kirche interessiert mich überhaupt nicht!“ sagte eine Teilnehmerin und veranschaulichte damit die weit gefächerte Haltung der Jugendlichen zu kirchlichen Angeboten. Eine kirchliche Bindung ist keine Voraussetzung für die Teilnahme an den Begabtenförderwochen, die die WOLFSBURG mit dem Schulministerium als „Lernferien NRW“ veranstaltet, sondern ein wacher Kopf und gesellschaftliches Engagement. Dass aber Köpfe aus Schule und Kirche gemeinsam gut im Gespräch sein können, machte das Gespräch mit Jutta Laege und Jens Albers deutlich, die für das Bistum Essen kreativen Journalismus betreiben. (Kei)

>> Das Journal der Osterakademie 2015 auf der Homepage der WOLFSBURG www.die-wolfsburg.de/die-akademie/die-themen/jugend-gesellschaft.html

>> Träger der Lernferien NRW und Kooperationspartner der WOLFSBURG ist seit diesem Jahr die LGH, die Landes-Geberbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V.. Sie betreibt auch die Homepage und das Anmeldeportal für NRW unter www.lernferien-nrw.de



KOMMUNIKATION IM KRANKENHAUS VERBESSERN

EIN WICHTIGER BAUSTEIN IM PROFIL CHRISTLICHER KRANKENHÄUSER

Im Rahmen des Projekts „Christliches Profil Katholischer Krankenhäuser“ bietet die Katholische Akademie DIE WOLFSBURG eine Reihe von Fort- und Weiterbildungsmodulen an. Als ein Dauerbrenner hat sich das Thema „Kommunikation“ herauskristallisiert.

Im Krankenhausalltag, in dem die Sicherheit von Patienten und die Qualität der Versorgung von effektiver und störungsfreier Kommunikation abhängen, sind Kommunikationsfehler oft verhängnisvoll. Studien zufolge gehen etwa 64% schwerwiegender Probleme bei der Behandlung von Patientinnen und Patienten auf Kommunikationsfehler zurück. Somit ist eine reibungslose Kommunikation von hoher Bedeutung für die Behandlung. Sie spielt aber auch eine große Rolle, wenn es um die Wertschätzung von Mitarbeitenden geht. Gerade vor dem Hintergrund einer zunehmenden Professionalisierung von Pflege und Therapeuten ist eine professionsübergreifende Kommunikation, die die alten Hierarchiemuster hinter sich lässt, wichtig. In den letzten Jahren wurde deshalb vor allem in den USA das

sogenannte SBAR-Modell (situation, background, assessment, recommendation) entwickelt. Es zielt auf die Verbesserung der interprofessionellen Kommunikation ab, die klare Handlungsempfehlung der Pflege dem Arzt gegenüber wird zum Standard. Voraussetzung dafür ist aber nicht nur, dass die Kommunikation anhand des SBAR-Modells von den Professionen gemeinsam eingeübt wird, sondern auch, dass machtbasierter Denk- und Handlungsweisen erkannt und überwunden werden. Die Kommunikation mit dem SBAR kommt der Wertorientierung von Mitarbeitenden, bei der beispielsweise die Wertschätzung sowie die Achtung vor dem Anderen und Ehrlichkeit hoch anzusiedeln sind, entgegen und schafft so Raum für wertorientiertes Handeln. Solche „Räume zu schaffen (...) ist der zentrale Brennpunkt, wenn es darum geht, das christliche Profil Katholischer Gesundheitseinrichtungen für Mitarbeitende und Patienten gleichermaßen in der Praxis spürbar werden zu lassen“ (Bischof Franz-Josef Overbeck, Eröffnungsrede beim KD-Kongress 2015). Als weitgehend schematisiertes Kommunikationsmodell eignet sich das SBAR vor allem bei der

Schnittstellenkommunikation im Krankenhaus, also unter anderem bei Übergaben, Verlegungen, Notfallsituationen, Visitenvorbereitung. Die wertorientierte Kommunikation im Krankenhaus darf sich jedoch nicht auf das SBAR beschränken, dann würde sie schnell „roboterhaft“. Es müssen daneben auch andere Formen eingeübt werden und so weitere Räume für die Verwirklichung von Werten geschaffen werden. Die Fallbesprechung etwa öffnet Räume für das interprofessionelle Gespräch über den Patientenwillen und stellt die Autonomie des Patienten in den Mittelpunkt ethischer Reflexion. Ebenso wichtig ist ein eingeübter Umgang mit Konflikten sowie die Reflektion der eigenen Kommunikation mit Mitarbeitenden, Kollegen und Patienten, die auf eigene Weise die Wertschätzung des jeweils Anderen zum Ausdruck bringt. (Wo, Je, Vo)

>> Über die einzelnen Veranstaltungen des Projekts können Sie sich auf unserer Internetseite www.die-wolfsburg.de informieren.



ACHTSAMKEIT FÜR STERBENDE ENTWICKELN!

GRUNDHALTUNGEN UND STRUKTUREN ÄNDERN



Foto: © Bernd Kasper / pixelo.de

Immer mehr Menschen wünschen sich einen schnellen Tod. Tatsache ist aber, dass Menschen heute aufgrund des medizinischen Fortschritts länger leben und auch länger sterben. Wie gelingt eine Vorbereitung auf den Tod? Kann das Sterben zu einer intensiven Lebensphase werden? Verändert eine christliche Sichtweise auf das Leben auch das eigene Sterben? Können Krankenhäuser, Pflegeheime und Hospize in christlicher Trägerschaft Räume für eine neue Kultur des Sterbens bieten? Diese Fragen standen am Beginn des Diskussionsabends: Stirbt ein Christ anders? Diskutiert haben Prof. Dr. Andreas Heller, Lehrstuhl für Palliativ Care, Karin Gollan, Leiterin des Fachbereiches Ethik der Malteser und Christian Böckmann, Katholischer Priester und Krankenhausseelsorger mit gut 140 Teilnehmenden. Ein Christ stirbt so wenig anders als Menschen, die nicht glauben oder einer anderen Religion angehören wie Krankenhäuser oder Pflegeheime nicht einfach

schon eine gute Sterbe- und Trauerkultur garantieren, nur weil sie in christlicher Trägerschaft sind. Das Wissen um den nahen Tod oder auch schon die Konfrontation mit einer zum Tode führenden Erkrankung sind Grenzsituationen schlechthin, in der sich Menschen die Frage nach dem Wozu, nach der Transzendenz, nach dem Unendlichen stellen. Bilanzieren zu wollen, auf die eigene Biographie zu schauen, an den eigenen Kern zu gehen, sind Bedürfnisse vieler Sterbender. Das Verwurzelt sein im christlichen Glauben kann hier eine Hilfe sein, kann aber auch genauso gut den Umgang mit der Situation erschweren, vor allem wenn der Glaube gegen das Schicksal aufgerechnet wird. Für die spirituellen Bedürfnisse, Nöte und Wünsche kranker Menschen offen zu sein und darauf eingehen zu können, ist eine Grundvoraussetzung für jeden Menschen, um gut sterben zu können, ebenso die Erfahrung nicht allein gelassen zu werden. Gerade dann geht es darum, neu zu

begreifen, dass wir als Menschen immer auf Verbundenheit, Fürsorglichkeit und Solidarität angewiesen sind. Dort wo Patienten in Krankenhäusern, Altenheimen oder auch im häuslichen Umfeld auf Menschen treffen, die sensibel sind für ihre spirituellen Bedürfnisse, wo authentische Mitsorge gelebt wird, wo Sterbende wissen, dass sie nicht allein gelassen sind, da können Menschen besser sterben – in diesem Sinne geht es nicht um die Frage, ob Christen anders sterben, sondern darum, ob man bei Christen gut sterben kann. Dieser Herausforderung müssen sich die christlichen Kirchen stellen. (Wo)

GELEBTES MITTELALTER – GEHT DAS ÜBERHAUPT?

BEGEISTERUNGSPHÄNOMENE UNTER DER LUPE



Kreuzritter, Hexen, Beginen, Leibeigene, Prinzessinnen und Drachen wurden auf der WOLFSBURG nicht gesichtet, aber sie waren Thema beim Seminar „Das Mittelalter als Lebensform“, in dem eine Vielzahl von Hypothesen und Bewegungen thematisiert wurden, die Mittelalter nicht wissenschaftlich untersuchen, sondern neu zum Leben erwecken wollen. Dazu zählt das Fantasy Rollenspiel, die Reenactment Bewegung, die häufig auf Mittelaltermärkten in den Zeltlagern zu beobachten ist, aber auch das beinahe klösterliche Lebenskonzept der Beginen, von denen seit einigen Jahren bundesweit neue christlich-ökumenische Kommunitäten gegründet werden. Selbst ein Ritual wie die Liebesschlösser, also die namentlich markierten Vorhängeschlösser, die von Paaren an prominente Brücken gehängt werden, gehen in ihrem Treueverständnis und Ewigkeitswillen auf religiöse mittelalterliche Bilder zurück.
Doch was ist überhaupt Mittelalter, ein Zeitraum von tausend Jahren? Das Pro-

blem ist, dass sich jeder herauspicken kann, was ihm gerade gefällt. Hätten Sie es gern dunkel und finster, oder lieber hell und golden? Das Mittelalter lässt sich vor jeden Karren spannen. Selbst die Nationalsozialisten fanden in der Nibelungensage und der tödlichen Nibelungentreue eine Begründungsstrategie ihrer Ideologie. Man kann diese Zeit missbrauchen, man kann sich aber auch um ein Verständnis bemühen und es fühlbar machen, so z.B. am Grafschafter Museum im Moerser Schloss, wo Kinder in einer eigens erbauten Mittelalter-Lernstadt historische Rollen nachspielen können.

Im Fantasy-Rollenspiel gibt es pädagogische Ansätze, die sogar schulische Lerninhalte durch besondere Gruppenaufgaben innerhalb von ausgespielten Geschichten, sogenannten Quests, vermitteln können. Etliche Schulen bedienen sich bereits dieser Konzepte, nicht zum Schaden der Schülerinnen und Schüler, die begeistert mit tun. Und selbst in freien Rollenspielen,

die in erster Linie Spaß machen sollen, wählen sich Jugendliche auch einmal unangenehme Rollen, um zu erleben, wie es sich anfühlt. „Wer einmal selbst im Rollenspiel ein Flüchtling war und um sein Überleben betteln musste, der wird eine andere Haltung zu Flüchtlingen entwickeln“, führt ein Spielleiter aus, weshalb manche Rollenspielprojekte sogar von der Bundeszentrale für politische Bildung gefördert werden, nicht zuletzt auch dieses Seminar in Kooperation mit der Universität Duisburg-Essen, das nach dem „Warum“ der allgegenwärtigen Mittelalterbegeisterung fragte. Zwischen den jüngeren und älteren Diskutanten entwickelte sich eine hochspannende Diskussion um Sinn und Unsinn der Phänomene und auf jeden Fall der Wunsch, diese intensiven Gespräche fortzusetzen. (Kei)

MARIA

URBILD DER KIRCHE – VORBILD DIAKONISCHER TAT

Marienverehrung ist ein markantes Kennzeichen katholischer Frömmigkeit. Im Laufe der Kirchengeschichte hat sich um Maria, die Mutter Jesu, ein überaus reiches Volksbrauchtum entwickelt, das in manchen Fällen über die Bedeutung Marias in den biblischen Schriften weit hinausgeht. In ihren Großenteils durch die Volksfrömmigkeit geprägten traditionellen Erscheinungsformen stößt Marienfrömmigkeit daher oft selbst bei vielen Gläubigen auf Vorbehalte und Unverständnis. So stellte sich die Redaktion der praktisch-theologischen Zeitschrift „Diakonia“, mit der zusammen die Abendveranstaltung durchgeführt wurde, die Frage nach neuen Zugangswegen zur Mutter Jesu.

Die Dogmatikerin Prof. Regina Radbeck-Ossmann problematisierte manche Ehrentitel, die Maria zugesprochen werden. So sei der Titel „Mittlerin aller Gnaden“ eine „theologische Gratwanderung“, da Maria als Geschöpf selbst der Gnade Gottes bedürfe und nicht von sich aus in der Lage dazu sei, heilbringend in das Leben der Menschen einzutreten. Vor allem hinter der Ehrbezeichnung „Mutter der Barmherzigkeit“ verberge sich die problematische Vorstellung, dass Maria gegenüber dem zornigen Gottvater als Fürsprecherin für die Verschonung der Menschen eintreten müsse. Da Barmherzigkeit aber eine zentrale Kategorie Gottes und seines Sohnes sei, drohe durch die zu starke Aufwertung Marias vor allem eine Engführung des christlichen Gottesbildes.

Obwohl Maria in manchen Fällen durch die volksfromme Praxis überzeichnet wurde und wird, so der Pastoraltheologe Ottmar Fuchs, bestand ihr besonderer Verdienst darin, im Laufe der Frömmigkeitsgeschichte verloren gegangene Eigenschaften Gottes durch deren Übertragung auf Maria dem Christentum bewahrt zu haben. Die Volksfrömmigkeit würdigte er daher als einen absolut ernstzunehmenden Sitz von Theologie. Manchen volksfrommen Praktiken der Marienverehrung, so Radbeck-Ossmann und Fuchs, müsse daher mit mehr Gelassenheit und Nachsicht begegnet werden. Allerdings sei darauf zu achten, so der Pastoralpsychologe Professor Wolfgang Reuter, dass der „Eros“ der Marienverehrung,



Foto: Anne Gold, Aachen

der darauf abzielte, sich den Glauben „schön zu machen“, hinsichtlich Maria die menschliche Grunderfahrung von Bindung und Trennung durch Spaltung aufhebt. Eine nicht vollzogene Trennung der Bindung zur Mutter könnte auf Maria übertragen werden und die Entwicklung hin zu einer reifen

Persönlichkeit behindern. Vielmehr könne ein diakonischer Ansatz in der Begegnung mit Maria als einer Frau, die die von Gott empfangene Gnade an andere Menschen weitergab, Zukunft haben. (Ob)

“VON DER „GOTTESVERGIFTUNG“ ZU EINEM „ERTRÄGLICHEN GOTT“

TILMANN MOSER UND THOMAS SÖDING IM GESPRÄCH

Foto: Nicole Cornauge



„Ich glaube nicht an Gott, aber ich vermisste ihn.“ So formuliert es Julian Barnes. Angesichts seiner eigenen Lebenswelt vermisst er vor allem den Gott des Neuen Testaments, wie er es sagt. „Ich vermisste den Gott, der italienische Malerei ebenso inspirierte wie französische Buntglasfenster, deutsche Musik (und) englische Kapitelsäle.“ Und Barnes schreibt: „Wie wäre das, wenn es wahr wäre ...“ Und spätestens hier spüren die Leser, dass es nicht zuerst um einen Gott geht, den man für ein besseres Kulturverständnis benötigt, sondern um eine wahrhaft existentielle Suche.

Die lebhaften Diskussionen zeigten: Nicht anders haben es viele Gäste in dem Gespräch zwischen dem Psychoanalytiker Tilmann Moser und dem in Bochum Neues Testament lehrenden Thomas Söding im voll besetzten Auditorium der WOLFSBURG erlebt. Die Frage nach Gott, nach zerstörerischen und aufrichtenden Gottesbildern ist so alt wie die religiöse Suche der Menschen. Dabei geht es vor allem um die Frage einer Beziehung, darum, wem wir vertrauen und glauben.

Tilmann Mosers Buch *Gottesvergiftung* hatte in den 1970er Jahren zu einer lebhaften Debatte über die seelischen Folgen der Vorstellung eines kontrollierenden, drohenden und strafenden Gottes geführt, „ganz tief verborgen im Unbewussten, wirkmächtig in der Lebensgestaltung als Größenwahn und Leidensbereitschaft, ja Leidensgier“, wie Moser formulierte. Das Schlimme war für ihn, dass in den Gottesvergiftungen eine sehr primitive Theologie am Werk war. Sie instrumentalisierte Gott

für Erziehung und Einschüchterung, unterstützt durch ein „verschwiegenes Bild Gottes“ im AT und NT, das für archaisch-grausame Gewalttätigkeiten stehe.

Glaube vollziehe sich in geschichtlichen Lebenssituationen. Davon gäbe die Schrift vielfältig Zeugnis. Da sich der Glaubensweg immer im konkreten Leben vollziehe, müsse man mit durch Erfahrungen und Projektionen geschichtlichen Verzerrungen rechnen, unterstrich Thomas Söding. Er sei nicht einfach da für Menschen, sondern durchlufe selbst eine Geschichte, so wie das Gottesbild. Daher könne Gott im Leben verschiedenste Namen erhalten, geprägt durch biographische Erfahrungen. Auf dem Hintergrund der Erfahrungen eines strafenden Gottesbildes warb Söding aber engagiert für einen heilsamen Glauben, der das Ganze des Menschen berührt. Moser sprach von einem „erträglichen Gott“, der aber die Ambivalenzen des Lebens nicht abspaltet und verdrängt.

So kontrovers die Diskussion zwischen Psychoanalytiker und Theologen auch verlief, Übereinstimmung zeigte sich in der Beobachtung eines menschlichen Grundgefühls der Fähigkeit zur Andacht, die durch Symbole und Rituale, Bilder und Musik erfahrbar wird, einer für Moser „gewaltigen Quelle von Kraft und seelischem Reichtum“. (Sch)

>> Tilmann Moser: *Gott auf der Couch. Neues zum Verhältnis von Psychoanalyse und Religion*, Gütersloh 2011.
Thomas Söding: *Nächstenliebe. Gottes Gebot als Verheibung und Anspruch*, Freiburg 2015.

ENERGIE AN DER RUHR. POTENZIALE FÜR DIE ENERGIEWENDE

VERANSTALTUNG MIT DEM INITIATIVKREIS RUHR

Papst Franziskus hat jüngst mit seiner Enzyklika Laudato si einen eindringlichen Appell an alle Menschen guten Willens gerichtet, dem Klimawandel entgegenzutreten. Gerade von den entwickelten Ländern fordert er, verstärkt zur Lösung des Klimawandels beizutragen und den Konsum nicht erneuerbarer Energien in bedeutendem

Maße einzuschränken. Außerdem sieht er deren weltweit große Verantwortung im Hinblick auf die Erderwärmung. Deutschland steht vor den Herausforderungen der Energiewende. Kann dieses ambitionierte Vorhaben gelingen und damit weltweit ein Zeichen gesetzt werden? Welche Auswirkungen hat diese Neuausrichtung für das

Leben an der Ruhr und dies besonders für energieintensive Produktionsverfahren, welche für die Zukunft der großen Energieversorgungsunternehmen? Energie ist geradezu archetypisch mit dem Ruhrgebiet verbunden. Kann die Region ihre besonderen Potenziale nutzen und sich damit an die Spitze der Energiewende stellen?



Über diese Fragen diskutieren: **Peter Terium**, Vorstandsvorsitzender der RWE AG; **Garrelt Duin**, Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen; **Dr. Franz-Josef Overbeck**, Bischof von Essen; **Prof. Dr. Uwe Schneidewind**, Präsident des Wuppertal Institutes für Klima, Umwelt, Energie; **Dr. Michael Schlagheck**, Akademiedirektor (Sch)

>> 17.08.2015, MO. 18:30
Veranst.-Nr. A15284

EUCHARISTIE AM SONNTAG



30. AUGUST 2015 - 18 UHR

Prof. Dr. Markus Tiwald
Friedrich Storfinger, Orgel

27. SEPTEMBER 2015 - 18 UHR

Abt Stephan Schröer OSB
Stefan Glaser, Orgel
Monika Glaser, Flöte

25. OKTOBER 2015 - 18 UHR

Msgr. Dr. Wilhelm Tolksdorf
Dominik Gerhard, Orgel

29. NOVEMBER 2015 - 18 UHR

Pfarrer Gereon Alter
Prof. Jürgen Kursawa, Orgel

Am ersten Abend der neuen Woche ist Zeit für eine Unterbrechung des üblichen Rhythmus, für ein Innehalten und die Feier der Eucharistie in der AkademieKirche der WOLFSBURG.

An jedem letzten Sonntag des Monats lädt ein musikalisch besonders gestalteter Gottesdienst Menschen ein, die auf der Suche nach geistigen Räumen, nach spiritueller Heimat sind.

Nach der Eucharistiefeier ist Zeit für Begegnung bei Brezeln und Getränken.

ABENDS IM GASOMETER

HEILIGE BILDER?

KUNSTFÄLSCHER BELTRACCHI IM GESPRÄCH

Im sehr gut besuchten Gasometer Oberhausen stellte sich das Kunstmälscherpaar Helene und Wolfgang Beltracchi dem Gespräch mit dem Kunsthistoriker und Theologen Pater Dr. Philipp Reichling. Mit bis zu dreihundert gefälschten Meisterwerken und einer unentdeckten Tätigkeit über 30 Jahre hat Wolfgang Beltracchi als Maler den größten Kunstskandal der jüngeren Geschichte ausgelöst. Besondere Brisanz erhält das Thema durch die Überhitzung des kommerziellen Kunstmarkts, in dem immer neue Millionengebote für neu entdeckte Werke von Künstlern der Moderne geboten werden. Dazu kommt, dass im internationalen Handel Geldwäsche im großen Stil betrieben wird und dass Kunstwerke, an deren Aura die Kunstkritik und das Feuilleton interessiert ist, für die meisten Käufer bloß lukrative Aktien in etwas anderer Form sind, deren vielfache Wertsteigerung nahezu garantiert ist.

Wo bleibt da die angebliche Heiligkeit von Kunst? Wie unantastbar sind historische Werke von „Originalgenies“, wenn sie ohne weiteres von Beltracchi gefälscht werden können? Er nimmt sogar für sich in Anspruch, das Werk vieler Künstler weiterentwickelt zu haben, da er nicht kopiert, sondern Motive erfunden hat, die Künstler wie Heinrich Campendonk oder Max Ernst gemalt haben könnten, ja gemalt haben müssten. Tatsächlich wurde Campendons „Rotes Bild mit Pferden“ von der Kritik als „Schlüsselwerk der Moderne“ gefeiert. Nach der Enttarnung als Beltracchis Werk wurde zum Teil von denselben Experten behauptet, es handle sich nur um eine „mäßige Gurke“. Helene Beltracchi, die für die Bilder ihres Mannes Echtheitsexperten einholte und sie im internationalen Kunsthandel vermarktete, betont den künstlerischen Anspruch jedes Werks, unabhängig von der Signatur. Pater Philipp kritisierte



Foto: Thomas Machoczek / Gasometer Oberhausen

die Erschütterung des Grundvertrauens in die historische Überlieferung der jüngeren Kunstgeschichte. Fälschungen würden den geschichtlichen Rückblick verzerren. Tatsächlich besagen Schätzungen, dass mittlerweile bis zu einem Drittel aller weltweit gehandelten Werke Fälschungen sein könnten. Und das Heilige? Es kann gefährlich sein, einzelne Werke für sakrosankt zu erklären und anderen eine Bedeutung abzusprechen

und es kann die Perspektive des Sehens einengen, so Pater Philipp. Dass es einen „heiligen Schauer“ beim Betrachter gibt, wenn er auf seine Lieblingsbilder stößt, oder wenn er für sich etwas ganz Neues in der Kunst entdeckt, darin waren sich alle Gesprächsgäste einig. Doch bleibt dieser Eindruck subjektiv und kann für jede und jeden etwas anderes bedeuten. Auf jeden Fall haben die Beltracchis eine neue, hochengagiert geführte Diskussion über Wert und Unwert von Kunst entfacht und lassen die bisherige Praxis der Vergötterung einzelner „Originalgenies“ in einem anderen Licht erscheinen. (Kei)



Foto: Franziska Beltracchi

>> Auch Kopien können sich den Rang einer eigenen Kunstform erwerben, wenn sie so spektakulär gemacht sind, wie in der aktuellen Ausstellung „Der schöne Schein“ im Gasometer Oberhausen. Denn sie lassen durch den Formatwechsel, durch die Vergrößerung Details entdecken, die im Original verschwinden. Details zur Ausstellung: www.gasometer.de

MACH MICH SCHÖN!

OP, MODE ODER HUMOR?

Was ist Schönheit? Das hatte bereits im letzten Jahr ein Seminar in der WOLFSBURG gefragt und den Kontakt zum Gasometer Oberhausen geknüpft. Nun wurde inmitten der Ausstellung „Der schöne Schein“, die bereits mehrere hunderttausend Besucher hatte, in Kooperation mit dem Gasometer an drei Gesprächsabenden bei prominenten Gästen nachgefragt, wie sie es mit der Schönheit halten.

Es gibt ja völlig unterschiedliche Methoden, um als Mensch schöner zu werden, das stellte sich in den Gesprächen schnell heraus. Der Designer und Juror der Show „Germany's next top model“, Thomas Rath, berichtete Details und Hintergründe aus seiner Arbeit mit den Kandidatinnen und gab Einblicke in das knallharte Modelbusiness. Heiß diskutiert wurde mit dem Publikum die Frage, ob äußere Schönheit auch etwas mit Intelligenz zu tun haben müsse, worauf Rath formulierte, „manche Models kann man auch nur anschauen. Wir nennen das dann Fotogesicht“. Wenn die innere Schönheit mit der äußeren nicht übereinstimmt, kann man natürlich auch chirurgisch nachhelfen, so Schönheitschirurg Afschin Fatemi. Auf Schönheitschirurgie spezialisierte Kollegen stehen unter Medizinern in keinem guten



Ulrich Renz und Gerburg Jahnke im Gespräch mit Akademiedozent Dr. Matthias Keidel

Ruf, immer schwingt der Vorwurf der Bereicherung und der Skrupellosigkeit mit. Fatemi schilderte jedoch seine Berufsethik und die Praxis, manche Kunden und Kundinnen auch wieder wegzuschicken, wenn deren Wünsche zu abwegig daherkommen. Es gibt auch kulturelle Unterschiede, während in Deutschland derzeit eine dezentre Wirkung – wie nach einem erholsamen Urlaub – angestrebt wird, so gilt es im Iran z.B. als Ausdruck von Kultiviertheit, eine chirurgisch verschönerte Nase vorweisen zu können. Pfarrer Gary Albrecht hatte auch keine Bedenken, Menschen, die psychisch stark unter ihrer Hässlichkeit und Entstellungen im Gesicht leiden, einen Gang zum Chirurgen zu empfehlen. Kritischer sah er den Körperkult um übertriebene Schlankheit, der im Extremfall krank machen kann. Nichtsdestotrotz haben Ästhetik und Schönheit in der katholischen Kirche ein hohes Ansehen. Und mit den zwei Gästen des ersten Abends war er sich darin einig, dass innere Schönheit und Charakter einfach durch nichts zu ersetzen sind.

So sahen das auch die Kabarettistin Gerburg Jahnke und der Wissenschaftsjournalist Ulrich Renz am zweiten Abend im Gasometer. Während Renz mit erstaunlichen Ergebnissen aus Feldversuchen und Schönheitsexperimenten aufwarten konnte, wonach viel mehr an Schönheitsbewertung in unseren Genen „voreingestellt“ ist, als wir wissen und glauben, konterte Gerburg Jahnke mit ganz lebenspraktischen Beobachtungen bis hin zum Selbstversuch, sich mit durchsichtigen Klebestreifen und Abspannbändchen

im Gesicht mal eben um zehn Jahre zu „verjüngen“. (Kei)

>> In seinem Buch „Schönheit – eine Wissenschaft für sich“ kommtt Ulrich Renz zu ganz erstaunlichen Ergebnissen, wie wenig sich der Mensch gegen die „Macht der Schönheit“ wehren kann. Doch wenn man ihr schon „ausgeliefert“ ist, dann sollte man wenigstens wissen, warum das so ist.

Dr. Afschin Fatemi, Thomas Rath, Pfarrer Gary Albrecht, Dr. Matthias Keidel, Jeanette Schmitz



DER AUFSTAND DER ANSTÄNDIGEN

BEGEGNUNG MIT VIZEKANZLER GABRIEL

Foto: Achim Pohl / Bistum Essen



v.l.n.r.: Generalvikar Msgr. Klaus Pfeffer, Dr. Michael Schlagheck, Yusuf Aydin, Imam Ibrahim Sarilarli, Sigmar Gabriel, Oberbürgermeister Sören Link, P. Oliver Potschien OPraem, Mahmut Özedmir MdB

Vom Aufstand der Anständigen sprach der Vizekanzler und SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel und er meinte damit die Menschen, die sich im Duisburger sozialpastoralen Zentrum Petershof für Menschen an den Rändern unserer Gesellschaft engagieren. Der Rat für Wirtschaft und Soziales im Bistum Essen hatte den Bundeswirtschaftsminister eingeladen. Gemeinsam mit dem Ratsvorsitzenden Thomas Hüser, Pater Oliver Potschien und seinem Team von Ehrenamtlichen, Generalvikar Klaus Pfeffer, WOLFSBURG-Direktor Dr. Michael Schlagheck, Oberbürgermeister Sören Link und Vertretern der Moscheegemeinde informierte sich Gabriel eingehend über die Situation von Flüchtlingen im Duisburger Stadtteil Marxloh. Seit zwei Jahren setzt sich der Prämonstratenser Pater Oliver mit

einem großen Team von Ehrenamtlichen im ehemaligen Pfarrhaus für Flüchtlinge und Neuzuwanderer aus Südosteuropa ein, z.B. durch eine wöchentliche medizinische Sprechstunde, Beratung oder durch Unterricht für Kinder. Kirche zeigt sich hier in beeindruckender Weise nah und wirksam, wie es im Zukunftsbild des Bistums heißt. „Nach dem Aufstand der Anständigen ist nun der Anstand der Zuständigen geboten“, forderte der Minister. Er schlug einen Duisburger Runden Tisch der Verantwortlichen vor, um in Marxloh konkrete Lösungen für die Flüchtlinge und Neuzuwanderer zu erreichen. „Wir sind bereit, eine solche Vernetzung mitzugestalten“, griff Generalvikar Pfeffer die Initiative des Vizekanzlers auf.

>> Sigmar Gabriel ist im November auch zu Gast in der WOLFSBURG:
3.11.2015, DI. 19:00,
Faktoren der Wettbewerbsfähigkeit und Sicherung des Wohlstandes
Jahresveranstaltung des Rates für Wirtschaft und Soziales im Bistum Essen
Veranst.-Nr. A15300

PROGRAMM 3 | 2015

| | | |
|--|---|--|
| <p>17.8. MO. 18:30 A15284</p> <p><small>klimametropole RUHR 2022</small></p> | <p>Energie an der Ruhr. Potenziale für die Energiewende</p> <p>in Koop. mit: Initiativkreis Ruhr GmbH mit Peter Terium, Vorstandsvorsitzender der RWE AG; Garrett Duin, Minister für Wirtschaft, Energie, Industrie, Mittelstand und Handwerk des Landes Nordrhein-Westfalen; Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Prof. Dr. Uwe Schneidewind, Präsident des Wuppertal Institutes für Klima, Umwelt, Energie; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Deutschland steht vor den Herausforderungen der Energiewende. Welche Auswirkungen hat diese Neuausrichtung für das Leben an der Ruhr und dies besonders für energieintensive Produktionsverfahren, welche für die Zukunft der großen Energieversorgungsunternehmen? Energie ist geradezu archetypisch mit dem Ruhrgebiet verbunden. Kann die Region ihre besonderen Potenziale nutzen und sich damit an die Spitze der Energiewende setzen?</p> |
| <p>21.-23.8. FR. 17:00 - SO. 20:00 A15009</p> | <p>Der Hildesheimer Dom Wiedergeburt eines Weltkulturerbes</p> <p>NEUE RÄUME DES GLAUBENS</p> <p>u.a. mit Prof. Dipl.-Ing. Johannes Schilling, ausführender Architekt der Domsanierung, Köln; Dipl.-Ing. Norbert Kesseler, Diözesan- und Dombaumeister im Bistum Hildesheim; Dr. Claudia Höhl, Kunsthistorikerin, Dommuseum Hildesheim; P. Nikolaus Nonn OSB, Leitender Referent im Fachbereich Liturgie, Bistum Hildesheim; Rainer Teuber, Museumsführer, Domschatz Essen; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent</p> <p>mit Exkursion zum Hildesheimer Dom, zum Dommuseum und zur St. Michaeliskirche</p> | <p>Im März 1945 stark zerstört, eher provisorisch wieder aufgebaut, wurde der Hildesheimer Dom in den vergangenen vier Jahren umfassend renoviert und neugestaltet. Im August 2014 wurde der Dom zum 1200-jährigen Bistumsjubiläum wieder der Öffentlichkeit übergeben. Die Wiedereröffnung fand ein bundesweites Echo. Welchen neuen theologischen, liturgischen und ästhetischen Vorstellungen folgte das Gesamtkonzept? Wie arbeiteten Bauherr, Architekt und Denkmalamt zusammen? Inwieweit spricht die Neukonzeption Menschen in ihrem heutigen religiösen Erleben an?</p> |
| <p>30.8. SO. 15:00 A15231</p> | <p>Tiefe Fläche</p> <p>AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG MIT WERKEN VON ERWIN-JOSEF SPECKMANN</p> <p>mit Judith Graefe, Kunsthistorikerin; Dr. Matthias Keidel, Saxophon; Thomas Dörr, Saxophon</p> | <p>„Ich fange immer an zu malen, wenn mir die Worte fehlen“ sagt der Künstler Erwin Josef Speckmann. Jenseits des Sagbaren werden seine Gemälde und Skulpturen von der Romanik, von Japan und von Kreuzformationen inspiriert. In großer Ruhe strahlen seine gestalteten Flächen und ziehen den Betrachter unweigerlich in die Tiefe des Bildes.</p> |
| <p>31.8. MO. 18:30 A15015</p> | <p>Von Berufschristen und Grenzläufern Wie sehen die Gläubigen der Zukunft aus?</p> <p>INNOVATIVE PASTORAL</p> <p>u.a. mit Prof. Dr. Matthias Sellmann, Pastoraltheologe, Bochum; Prof. Dr. Hans-Joachim Höhn, Fundamentaltheologe, Köln; Stefanie Gruner, Jugendreferentin in GleisX - Kirche für junge Menschen, Gelsenkirchen; Daniel Gewand, WDR-Hörfunkredaktion „Religion, Theologie, Kirche“, Köln</p> | <p>Nichtgeweihte Frauen und Männer werden zukünftig kirchliches Leben noch stärker gestalten als bisher. Dabei wird es an der Ruhr zunehmend auch auf „berührte“, „wache“ und „gesendete“ Personen ankommen, die wenig oder gar nicht kirchlich sozialisiert sind. Was bedeutet der Zuwachs neuer Aufgaben und Verantwortlichkeiten für das Selbstverständnis und die geistliche Haltung von „Laien“? Wie werden sie angesichts verschwindenden Glaubenswissens zu authentischen Zeugen der christlichen Botschaft? Was werden ihre spirituellen Quellen, Ressourcen, Vorbilder und Orte sein?</p> |
| <p>2.9. MI. 18:30 A15294</p> | <p>Der Umbau der Städte Das Revier der Zukunft</p> <p>mit Andreas Rossmann, Journalist und NRW-Korrespondent der FAZ; Ulrich Roland, Bürgermeister von Gladbeck; Prof. Dr. Franz Lehner, Institut für Arbeit und Technik, Gelsenkirchen</p> | <p>Die Strukturkrise des Ruhrgebietes erfordert einen Umbau der Städte. Wie lässt sich aber ein Raum mit so vielen Menschen neu gestalten? Wie lassen sich Strukturen schaffen, die der Vielfalt von Wirtschaftszweigen, Lebensräumen, kulturellen Bereichen und einer effizienten Versorgung Rechnung tragen? Wie ist der Umbau sozial zu gestalten?</p> |

| | | |
|--|---|---|
| <p>4.9. FR. 19:30 A15285</p> | <p>Mr. May und das Flüstern der Ewigkeit MEIN FILM! mit Propst Michael Ludwig, Bochum; Dr. Matthias Keidel, Akademiedozent</p> | <p>Mr. May organisiert als staatlicher Beamter Beerdigungen für Verstorbene, die von allen vergessen wurden. Er recherchiert dafür das Leben dieser Menschen, doch sein Job wird wegrationalisiert. Ihm bleibt ein letzter Fall, der Fall seines Lebens. Ein berührender, melancholischer, immer wieder überraschend komischer Film über die Einzigartigkeit und Unwiederholbarkeit des Lebens.</p> |
| <p>7.9. MO. 18:30 A15167 <i>ZukunftsBild Du bewegst Kirche</i></p> | <p>Was erwarten die Menschen vom Bischofsamt? DIALOGE MIT DEM BISCHOF mit Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Prof. Dr. Wilhelm Damberg, Kirchenhistoriker; Prof. Dr. Matthias Sellmann, Pastoraltheologe; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Beobachter des kirchlichen Lebens sehen eine wechselseitige Anspruchsinflation zwischen Bischöfen und Kirchenvolk. Sie beruhe auf historischen, theologischen und organisatorischen Entwicklungen sowie Personenfixierungen einer Mediengesellschaft. Dies alles führe gegenwärtig zu schmerzhaften wechselseitigen Desillusionierungen. In welchem Verhältnis stehen Bischof und Kirchenvolk? Welche Erwartungen sind überzogen, welche berechtigt und zukunftsweisend?</p> |
| <p>7.-9.9. MO.-MI. gesonderte Einladung</p> | <p>Von Kriegstreibern und Friedensstiftern Die Rolle von Religionen in Konflikten UNTEROFFIZIERSAKADEMIE u.a. mit Dr. Markus Kaim, Senior Fellow Forschungsgruppe Sicherheitspolitik der Stiftung Wissenschaft und Politik; Prof. Dr. Hans Hermann Henrix, Theologe; Dr. Karl-Georg Reploh, Pfarrer; Dr. Thorsten Gerald Schneiders, Islam- und Politikwissenschaftler; Tobias Henrix, Akademiedozent mit Exkursion zur Neuen Synagoge in Bochum</p> | <p>In den von der Terrororganisation IS besetzten Gebieten werden Andersgläubige verfolgt, im Gazastreifen bekämpfen sich Palästinenser und Israelis, in Nigeria töten sich Christen und Muslime auf schreckliche Art und Weise gegenseitig. Der Flächenbrand des Kampfes der Religionen scheint längst entfacht. Werden Religionen dafür instrumentalisiert? Wie gehen wir im Land der Shoah damit um, wo „Jude“ in Schulen mittlerweile wieder als Schimpfwort gilt, wo Salafisten in den Fußgängerzonen den Koran verteilen und auf PEGIDA-Demonstrationen Muslime verunglimpft werden? Was trennt Christen, Juden und Muslime in Deutschland und was verbindet?</p> |
| <p>9.9. MI. gesonderte Einladung</p> | <p>Initiative Sterbekultur Der Umgang mit dem Sterben u.a. mit Dr. Judith Wolf, Akademiedozentin</p> | <p>Zurzeit wird in Deutschland intensiv über eine neue Sterbekultur diskutiert. Auch das Bistum Essen möchte in den Gemeinden und Gesundheitseinrichtungen eine Kultur des Lebens und Sterbens fördern. Was wird bereits getan und wie können neue Initiativen und Vernetzungen entwickelt werden?</p> |
| <p>14.9. MO. 18:30 A15176</p> | <p>Mitgliederversammlung der Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG e.V.</p> | <p>Der Förderverein der WOLFSBURG führt Menschen zusammen, denen es ein Anliegen ist, Akademieprojekte in Gesellschaft und Kirche, Wirtschaft und Politik, Wissenschaft und Kultur zu unterstützen.</p> |
| <p>17.9. DO. 18:30 A15168</p> | <p>Der Film „Kreuzweg“ Wenn Religion pathologisch wird CHRISTENTUM UND KIRCHE IM BRENNPUNKT mit Prof. Dr. Sebastian Murken, Religionswissenschaftler und Religionspsychologe, Mainz mit Vorführung des Films „Kreuzweg“ (2013); ausgezeichnet mit dem Silbernen Bären für das beste Drehbuch auf der Berlinale 2014</p> | <p>Dass manche Gottesbilder und religiöse Praktiken psychische Erkrankungen verursachen oder begünstigen können, wurde spätestens durch die Teufelsaustreibung 1976 im fränkischen Klingenberg bekannt. Auch gegenwärtig gibt es sektiererische und schwärmerische Gruppierungen in der katholischen Kirche. Welche Faszination geht von ihnen aus? Wann werden religiöse Einstellungen gefährlich? Und wie kann pathologischen religiösen Erscheinungsformen in der Kirche wirksam begegnet werden?</p> |
| <p>18.-19.9. FR. 18:00 - SA. 17:30 A15054</p> | <p>Miró Malerei als Poesie KULTUR ERLEBEN u.a. mit Prof. Dr. Helmut Jacobs, Romanist, Universität Duisburg-Essen; Dr. Anke Repp-Eckert, Kunsthistorikerin mit Besuch der Ausstellung im K20 Grabbeplatz in Düsseldorf</p> | <p>Erstmals widmet sich eine Ausstellung Joan Mirós (1893-1983) Verhältnis zur Literatur und seiner Freundschaft zu bedeutenden Schriftstellern des 20. Jahrhunderts, wie Ernest Hemingway, Henry Miller, André Breton und Guillaume Apollinaire. Miró, der in seinem Atelier während der Pausen vom Malen unablässig las, bezog sich in seinen Werken explizit auf Texte. Seine Arbeiten dazu zeigen, wie Mirós zeichnerhafte Abstraktion im Wechselspiel mit der Literatur entstanden ist.</p> |

| | | |
|---|---|---|
| <p>21.-22.9. MO. 14:00 - DI. 13:30 A15021</p> | <p>Menschenwürde und Gerechtigkeit in der Pflege SOZIALETHIK KONKRET in Koop. mit: Akademie Franz Hitze Haus Münster; Konrad-Adenauer-Stiftung Berlin u.a. mit Dr. Felix Krause, Sozialethiker; Prof. Dr. Dirk Sauerland, Gesundheitsökonom; Prof. Dr. Manfred Hülken-Giesler, Pflegewissenschaftler; Prof. Dr. Katarina Planer, Pflegewissenschaftlerin</p> | <p>Eine umfassende Pflegereform ist dringend geboten. Dabei ist die Frage, wie die Pflege zukünftig gesellschaftlich organisiert werden soll, keinesfalls gelöst. Sind die Grenzen der Ökonomisierung in der Pflege bereits erreicht? Gibt es eine Antwort auf den Pflegekräftemangel und welche Arbeitsbedingungen sind zumutbar? Wie muss Pflege definiert werden, um die erforderlichen Pflegebedarfe zu klären? Worauf muss eine neue Pflegereform reagieren? Wo kann die Technisierung der Pflege Probleme lösen, wo wirft sie neue ethische Fragen auf?</p> |
| <p>27.9.-2.10. SO. 7:00 - FR. 18:30 A15172</p> | <p>„Solo Diós – basta!“ Eine spirituelle Studienreise zur Heiligen Teresa von Avila DIE WOLFSBURG IN... AVILA in Koop. mit: Exerzitienreferat des Bistums Essen u.a. mit Klaus Kleffner, Spiritual in der Priesterausbildung und Exerzitienleiter, Kardinal-Hengsbach-Haus; Dr. Jens Oboth, Akademiedozent</p> | <p>Teresa von Avila zählt zweifellos zu den herausragenden Persönlichkeiten der katholischen Kirche. Zu Lebzeiten zeichnete sich die große Mystikerin und „Gottesfreundin“ durch einen starken Reformierer im klösterlichen Leben aus. Papst Paul VI. ernannte sie als erste Frau in der Kirchengeschichte zur Kirchenlehrerin. Anlässlich ihres 500. Geburtstags begibt sich die WOLFSBURG mit dem Exerzitienreferat des Bistums Essen auf die spirituellen und kulturellen Spuren der großen Heiligen.</p> |
| <p>28.-30.9. MO. 9:00 - MI. 18:00 A15110</p> | <p>Die Pest im Mittelalter FILMSEMINAR in Koop. mit: Universität Duisburg-Essen mit Prof. Dr. Gaby Herchert, Mediävistin; Prof. Dr. Amalie Fössel, Historikerin; Dr. Matthias Keidel, Akademiedozent</p> | <p>Mit der Katastrophe der Pestepidemien in ganz Europa wurde auch das Vertrauen der Völker in die herrschenden Strukturen vielfach zerstört. Die Erschütterung des mittelalterlichen Weltbildes bereitete neuem wissenschaftlichen Denken in Medizin und Religion den Boden. Wie nähern sich populäre Filme dem Thema?</p> |
| <p>30.9. MI. 18:30 A15225</p> | <p>Griechenland und der Süden Europas in der Schuldenfalle Auf der Suche nach den Auswegen POSITIONEN UND PERSPEKTIVEN in Koop. mit: Bank im Bistum Essen mit Prof. Dr. Wim Kösters, Volkswirt und Vorstandsmitglied des RWI, Essen; Richard Kiessler, Publizist und ehemaliger Chefredakteur der NRZ Tagungsort: Bank im Bistum Essen</p> | <p>Griechenland und der Süden Europas sind besonders von der Krise im Euro-Raum betroffen. Es ist eine Krise, die immer schwerer zu durchschauen ist. Die Fachleute sind in der Erklärung der Ursachen und in der Entwicklung von Perspektiven weit von einem Konsens entfernt. Umso stärker sind die Verunsicherung und das Empfinden einer allgemeinen Ausweglosigkeit. Wie ist die krisenhafte Lage Europas entstanden? Lassen sich Gründe für die Schuldenfalle ausmachen? Und: Wie können sozialverträgliche Auswege für die betroffenen Länder aussehen?</p> |
| <p>5.-9.10. gesonderte Einladung</p> | <p>Energie für morgen Der globale Energiehunger und seine Folgen BEGABUNG UND VERANTWORTUNG – HERBSTAKADEMIE FÜR BEGABTE SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER in Koop. mit: Ministerium für Schule und Weiterbildung in NRW; Lernferien NRW, Landes-Gewerbeförderungsstelle des nordrhein-westfälischen Handwerks e.V. (LGH)</p> | <p>Energiefragen sind die globalen Zukunftsfragen. Der Zugang zu bezahlbarer Energie ist für jede Gesellschaft von entscheidender Bedeutung. Die Rettung des Weltklimas kann nur durch ein schnelles und globales Umschwenken auf regenerative Energien gelingen. Wo stehen wir augenblicklich, und ist Deutschland trotz aller Probleme bei der Energiewende noch immer ein Vorbild für andere? Wie lässt sie sich sozial und nachhaltig gestalten? Schülerinnen und Schüler sprechen darüber mit gesellschaftlichen Verantwortungsträgern und formulieren eigene Erfahrungen und Einschätzungen.</p> |
| <p>17.-18.10. SA. 10:30 - SO. 13:30 A15013 Zukunfts Bild Du bewegst Kirche</p> | <p>Vielfältig und intensiv Kirche leben Einblicke in religiöse Jugendkulturen CHRISTLICHER GLAUBE IN ZEITGENOSSENSCHAFT in Koop. mit: Gemeinschaft Katholischer Männer und Frauen im Bund Neudeutschland (KMF) mit Dr. Annette Jantzen, Referat für Kirchenpolitik und Jugendpastoral im BDKJ; Peter Otten, Geistlicher Beirat der KjG Köln; Pfr. Karsten Weidisch, Initiator der Jugendgottesdienstreihe „go(o)d news“, Moers; Christina Enders und Julia Menz, Projekt Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz; Jonas Dickopf, Referent für Musik und Liturgie in der Jugendpastoral im Erzbistum Köln; P. Holger Adler SJ, Bundeskaplan der KSJ; Andreas Scholten, Referat für Jugendbeauftragte im Bistum Essen</p> | <p>Jugendliche und junge Erwachsene haben eigene, sehr heterogene Erwartungen an kirchliche Gemeinschafts- und Feierformen. Manche organisieren sich in Bewegungen wie z.B. der „Generation Pontifex“ oder „Totus tuus“; andere fahren nach Taizé oder nehmen an „Nightfever“-Events teil. Manche suchen dagegen ein geistiges Zuhause in experimentellen Jugendkirchen. Doch auch jenen, die den Kirchen fernstehen, begegnet die Frage nach Gott und einem religiösen Leben. Wie und an was glauben Jugendliche? Auf welche Weise und in welcher Sprache bringen Sie ihren Glauben zum Ausdruck? Wie bilden sie Gemeinschaft? Und: Wie kann diese intergenerational aussehen?</p> |

| | | |
|---|---|--|
| <p>17.-18.10. SA. 10:00 - SO. 13:30 A15120</p> | <p>Reisende Leben zwischen Fernweh und Heimweh SCHREIBWERKSTATT mit Dr. Dorothee Gommen-Hingst, Literaturwissenschaftlerin und Autorin, Hamburg; Dr. Matthias Keidel, Akademiedozent</p> | <p>Warum reisen wir? Die Suche nach dem Anderswo ist so uralt wie die Menschheit selbst. Reisen kann bilden, kann blenden, kann beleben und erschüttern. Und wer seine Wandertiefel schnürt, der kann den Globus umrunden, kann die Liebe seines Lebens treffen, Gott suchen und Gold finden – oder einfach „nur“ sich selbst.</p> |
| <p>19.10. MO. 12:00 A15260</p> | <p>Demographischer Wandel als Fortschrittsmotor Preisverleihung des Ideenwettbewerbs Kooperation Ruhr in Koop. mit: Brost Stiftung; Regionalverband Ruhr (RVR) u.a. mit Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Prof. Bodo Hombach, Stellv. Vorsitzender der Brost Stiftung; Karola Geiß-Netthöfel, Regionaldirektorin des RVR; Thomas Hüser, Medienbüro; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Die Bevölkerung an der Ruhr nimmt stärker und schneller ab als in anderen Regionen. Der Ideenwettbewerb will Situation und Entwicklung wahrnehmen sowie Menschen zusammenbringen, die Potenziale im Wandel erkennen und sie nutzen wollen. Dabei geht es z.B. um Projekte der Quartiersentwicklung, um Wohnungspolitik, Nahversorgungs- und Pflegeeinrichtungen, um intergenerationale Begegnungen und um ehrenamtliches Engagement älterer Menschen.</p> |
| <p>22.10. DO. 18:30 A15022</p> | <p>Migration nach Deutschland gerecht gestalten Korrekturen in der Zuwanderungs- und Flüchtlingspolitik in Koop. mit: Arbeitskreis Flüchtlinge und Migration im Bistum Essen mit Msgr. Klaus Pfeffer, Generalvikar im Bistum Essen; Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins, Soziethikerin, Münster; Dr. Elke Tießler-Marenda, Referentin für Migration und Integration, Caritas International; Dr. Judith Wolf, Akademiedozentin</p> | <p>Flüchtlingsmigration ist zu einem Dauerphänomen für Europa und damit auch für Deutschland geworden. Tausende Menschen haben auf dem Weg nach Europa den Tod gefunden. Wie kann Zuwanderungs- und Flüchtlingspolitik organisiert werden? Wie werden Migrationswellen beherrschbar? Welche anderen Aufnahmemöglichkeiten jenseits der Asylpolitik müssen geschaffen werden? Welche Konsequenzen entstehen für die Aufnahmegesellschaft, die Integration ermöglichen will? Wo ist aus der Perspektive des Aufnahmelandes eine Nutzenabwägung angebracht, wo verbietet sie sich angesichts der Menschenwürde? Welchen Kriterien muss eine Flüchtlingspolitik genügen, die das Christliche Menschenbild und damit die Würde des Menschen zu ihrem Maßstab macht?</p> |
| <p>24.10. SA. 10:00 - 17:00 A15104</p> | <p>Mit Ohnmacht und Schicksalsschlägen leben Resilienz entwickeln PSYCHOANALYSE UND KULTUR in Koop. mit: Institut für Psychoanalyse und Psychotherapie Düsseldorf; Psychoanalytische Arbeitsgemeinschaft Köln-Düsseldorf e. V.; Caritasverband im Bistum Essen mit Dipl.-Psych. Thomas Auchter, Psychoanalytiker, Aachen; Dagmar Lehmhaus, Analytische Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, Sprockhövel; Prof. Dr. Cornelia Richter, Ev. Theol. Fakultät der Universität Bonn; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Menschen können Ereignisse widerfahren, mit denen ihre Grenze der seelischen Belastbarkeit überschritten wird. Sie werden von Angst, Schmerz, Ohnmacht und Hilflosigkeit überfallen und erfahren sich überfordert. Wie können in solchen Krisen persönliche und in Beziehungen vermittelte Ressourcen hilfreich wirken und neue Entwicklungen ermöglichen? Was befähigt Menschen, auch in großen Belastungssituationen nicht zu zerbrechen? Gibt es hierfür früh erworbene Fähigkeiten oder kann man es in Krisenzeiten noch erlernen? Resilienz-Konzepte fragen nach seelischen Ressourcen. Welche Bedeutung haben dabei Leid und Konflikt?</p> |
| <p>27.10. DI. gesonderte Einladung</p> | <p>Initiative Sterbekultur Der Umgang mit dem Sterben u.a. mit Dr. Judith Wolf, Akademiedozentin</p> | <p>Zurzeit wird in Deutschland intensiv über eine neue Sterbekultur diskutiert. Auch das Bistum Essen möchte in den Gemeinden und Gesundheitseinrichtungen eine Kultur des Lebens und Sterbens fördern. Was wird bereits getan und wie können neue Initiativen und Vernetzungen entwickelt werden?</p> |

| | | |
|---|---|--|
| <p>30.-31.10. FR. 15:00 - SA. 22:00 A15205</p> | <p>Macht, Intrigen, Krisen und Skandale – the bard will teach you... Politik und Gesellschaft bei Shakespeare THEATERFACHTAGUNG in Koop. mit: Universität Duisburg-Essen, Shakespeare Gesellschaft u.a. mit Frank Günther, Shakespeare Übersetzer, Prof. Frank Erik Pointner; Prof. Dr. Stefani Brusberg-Kiermeier; Dr. Theresa Summer; Prof. Dr. Rüdiger Ahrens; Dr. Jessica Nowoczen; Dr. Janice Bland; Prof. Dr. Maria Eisenmann; Dr. Vanessa Schormann, Shakespeare Gesellschaft mit Besuchen im Schauspiel Essen und im Theater Mülheim an der Ruhr</p> | <p>Shakespeares Dramen bleiben zeitlos aktuell, weil sie auf unvergleichliche Weise die existentiellen Konflikte zwischen Macht, Liebe und Gesellschaft zum Leben erwecken. Neueste Forschungsergebnisse internationaler Wissenschaftler werden für den Transfer in Schule und Bildungswesen im Seminar präsentiert. Theatermacher berichten aus ihrer Shakespeare Praxis und Workshops geben Gelegenheit zu Vertiefung und Anwendung. Dazu werden die Dramen „Der Sturm“ im Schauspiel Essen und „Wintermärchen“ im Theater an der Ruhr besucht.</p> |
| <p>3.11. DI. 19:00 A15300</p> | <p>Faktoren der Wettbewerbsfähigkeit und Sicherung des Wohlstandes JAHRESVERANSTALTUNG DES RATES FÜR WIRTSCHAFT UND SOZIALES 2015 mit Sigmar Gabriel, Bundesminister für Wirtschaft und Energie und Vizekanzler; Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Thomas Hüser, Sprecher des Rates für Wirtschaft und Soziales; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Der Wettbewerb ist Antriebsfeder des wirtschaftlichen Handelns; Er formt Märkte und Marktstrukturen und dient der Steuerung, der Ressourcenallokation, der Verteilung und der Innovation und sichert unseren Wohlstand. Schlicht: Er bringt uns voran! Doch was passiert, wenn Märkte versagen, Akteure im Wettbewerb scheitern und Menschen scheinbar am Rande des gängigen Marktgeschehens stehen? Wie sieht die Verantwortung einer Gesellschaft aus, wenn es um das Abwägen zwischen der Mehrung des Wohlstandes und dem Mitnehmen von „Gescheiterten“ geht?</p> |
| <p>5.-8.11. DO. 9:00 - SO. 20:00 A15243</p> | <p>Das dritte Stift Weltkulturerbe Quedlinburg ESSENER FORSCHUNGEN ZUM FRAUENSTIFT in Koop. mit: Domschatz Essen; Essener Arbeitskreis zur Erforschung der Frauenstifte u.a. mit Dr. Oliver Schlegel, Halberstadt; Dr. Thomas Labusiak, Quedlinburg; Dr. Tobias Gärtner, Regensburg; Prof. Dr. Stephan Freund, Magdeburg; Prof. Dr. Hiltrud Westermann-Angerhausen, Köln; Prof. Dr. Annemarie Stauffer, Köln; Dr. Christoph Winterer, Mainz/ Frankfurt; Dr. Christian Popp, Göttingen; Dr. Pierre Fütterer, Magdeburg; Dr. Birgitta Falk, Essen Tagungsorte: Quedlinburg und Gernrode</p> | <p>In der Trias der bedeutendsten Frauenstifte des Mittelalters ist Quedlinburg im Vergleich zu Essen und Gandersheim die jüngste Gründung. In der Stiftskirche St. Servatii wurde der 936 gestorbene König Heinrich I. bestattet. Der Frauenkonvent, dem über mehr als ein Jahrhundert Töchter ottonischer und salischer Herrscher vorstanden, sorgte für seine Memoria. Das Ensemble aus Kirche und Stiftsgebäuden ist in einzigartiger Weise erhalten geblieben, der eindrucksvolle Kirchenschatz geht im Wesentlichen auf die Zeit der Ottonen zurück. Die interdisziplinäre Tagung beschäftigt sich in Vorträgen und Führungen mit der Geschichte, den Bau- und Kunstwerken auf dem Stiftsberg und stellt die aktuellen Forschungsfelder vor.</p> |
| <p>7.-8.11. SA. 10:00 - SO. 13:30 A15058</p> | <p>Der Nussknacker Das Ballett von Pjotr Iljitsch Tschaikowski BALLETTTAGUNG in Koop. mit: Aalto-Musiktheater u.a. mit Prof. Dr. Norbert Abels, Musikwissenschaftler und Dramaturg; Prof. Dr. Wulf Segebrecht, Literaturwissenschaftler; Ben van Cauwenbergh, Ballettintendant, Aalto-Musiktheater, Essen und Tänzern des Ensembles</p> | <p>Tschaikowskis Ballett „Der Nussknacker“ ist aus dem Repertoire großer Häuser nicht wegzudenken. Trotz der scheinbaren Leichtigkeit des Stoffes verstecken sich Abgründe im Märchen von Nussknacker und Mausekönig, geschrieben von E.T.A. Hoffmann, bearbeitet von Alexandre Dumas. Auch die Musik enthält mehr geheime Tiefe als ihre Fröhlichkeit Glauben macht. Auf den Spuren des Kampfes von Gut und Böse und der Sehnsucht nach dem glücklichen Ende wird der Klassiker neu erschlossen.</p> |

| | | |
|--|---|---|
| <p>9.11. MO. 19:00 A15247</p> | <p>Flüchtlingsrecht(e) in Deutschland Wohin steuern deutsches und europäisches Asylrecht?</p> <p>JAHRESVERANSTALTUNG DES JURISTENRATES</p> <p>u.a. mit Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Dr. Michael Griesbeck, Vizepräsident des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge; Alexander Mauer, Sprecher des Juristenrates; Prof. Dr. Andreas Jurgeleit, Richter am Bundesgerichtshof und Mitglied des Rates; Dr. Jürgen Micksch, Vorstandsvorsitzender des Interkulturellen Rates in Deutschland und Mitbegründer Pro-Asyl; Prof. Dr. Dr. Kay Hailbronner, geschäftsführender Direktor des Forschungszentrum Ausländer- und Asylrecht (FZAA)</p> | <p>Die Vielzahl der notleidenden Flüchtlinge aus Afrika, dem Mittleren und Nahen Osten werfen neben politischen und sozialen auch drängende juristische Fragestellungen auf: Wie autonom sind die EU-Mitgliedstaaten im Flüchtlingsrecht? Welcher Gestaltungsspielraum verbleibt ihnen? Wie funktionieren Asylverfahren? Welches Maß an Menschenwürde und Respekt erfahren Flüchtlinge? Welche Kriterien sind aus christlicher Perspektive zu berücksichtigen? Wie muss das Asylrecht gestaltet sein, um es sinnvoll mit Flüchtlingsrecht und Zuwanderungsrecht zu verzahnen und gleichzeitig die besondere Bedeutung des Asylrechts zu wahren?</p> |
| <p>10.11. DI. 10:00 - 17:00 A15023</p> | <p>Salafismus und Dschihadismus Neue Jugend- und Erlebniskulturen?</p> <p>RELIGION – KOMMUNE – INTEGRATION</p> <p>in Koop. mit: Georges-Anawati-Stiftung; Arbeitskreis interreligiöser Dialog im Bistum Essen u.a. mit: Prof. Dr. Stefan Reichmuth, Islamwissenschaftler; Michael Kiefer, Islamwissenschaftler; Claudia Dantschke, Leiterin der „Arbeitsstelle Islamismus und Ultranationalismus“; Dunya Adiygüzel, Dialogbeauftragte Milligörüs; Lamyia Kaddor, Lehrerin für islamische Religion und Autorin des Buches „Zum Töten bereit“, Dinslaken; Halil Simsek, Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe Migrationsarbeit (IFAK)</p> | <p>Auch Jugendliche aus Deutschland lassen sich von Islamisten radikalisieren, gehen als Kämpfer in den Dschihad und kehren radikalisiert zurück. Eine besondere Rolle kommt in diesem Zusammenhang dem Salafismus als einer radikalen Strömung des Islam zu. Wie ist der Salafismus weltweit und in Deutschland einzuschätzen? Warum und wie kann er eine solche Wirkung auf junge Menschen erzielen und ist er Teil einer neuen Jugendkultur? Wie können Präventionsprogramme aussehen und wann sind sie erfolgversprechend? Welche Rolle müssen die Kommunen, Schulen und Moscheeverbände bei der Prävention übernehmen? Welche neuen Möglichkeiten für die Prävention ergeben sich angesichts neuer Förderprogramme der Bundesregierung?</p> |
| <p>10.11. DI. 19:30 A15232</p> | <p>Versöhnung mit Russland Erfahrungen und Perspektiven angesichts neuer Konfrontationen</p> <p>in Koop mit: Medienforum des Bistums Essen mit Dr. Dieter Bach, Mülheim an der Ruhr</p> <p>Tagungsort: Medienforum</p> | <p>Vor siebzig Jahren endete der Zweite Weltkrieg. Die Erinnerung daran bleibt verbunden mit unermesslichen Gräueltaten. Der spätere Versöhnungsprozess mit den Völkern der Sowjetunion gestaltete sich besonders schwierig. Vieles konnte erreicht werden. Der aktuelle Ukrainekonflikt führt jedoch zu neuen Konfrontationen. Dr. Dieter Bach, der sich intensiv für soziale Projekte in Russland engagiert hat, skizziert Erfahrungen und Perspektiven.</p> |
| <p>14.-15.11. SA. 10:30 - SO. 13:30 A15012</p> | <p>Israel Politischer Akteur und strategischer Bündnispartner Deutschlands</p> <p>16. MÜLHEIMER NAHOSTGESPRÄCH ANLÄSSLICH 50 JAHRE DIPLOMATISCHE BEZIEHUNGEN DEUTSCHLAND – ISRAEL</p> <p>in Koop. mit: Konrad-Adenauer-Stiftung; Institut für Theologie und Frieden, Hamburg mit Yakov Hadas-Handelsman, Botschafter des Staates Israel in Deutschland, Berlin (angefragt); Prof. Dr. Shlomo Shapiro, Politikwissenschaftler, Ramat Gan; Prof. Dr. Wolfgang Benz, Zeithistoriker und Antisemitismusforscher, Berlin; Dr. Uri R. Kaufmann, Historiker und Leiter der Alten Synagoge Essen; Stephan J. Kramer, ehem. Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland; Barbara und Michael Mertes, Staatssekretär a. D. und ehem. Leiter des Jerusalemer Auslandsbüros der KAS; Marc Frings, Leiter des KAS-Büros, Ramallah; Simon Akstinat, Redakteur Jüdische Rundschau, Berlin; Achille Abboud, Haifa</p> | <p>Am 12. Mai 1965, 20 Jahre nach der Shoah, nahmen die Bundesrepublik Deutschland und der Staat Israel diplomatische Beziehungen auf. Seitdem hat sich zwischen beiden Ländern ein von zahlreichen zivilgesellschaftlichen Initiativen, wie z.B. Städtepartnerschaften, getragenes Verhältnis entwickelt. Vor welche Herausforderungen ist es heute gestellt? Welche praktischen Konsequenzen ergeben sich für die Gegenwart aus der historischen Verantwortung Deutschlands gegenüber Israel, u.a. in der kritischen Begleitung der aktuellen Regierungspolitik Israels? Inwieweit beeinflusst z. B. der Nahostkonflikt jüdisches Leben in Deutschland? Wie stark ist dieses durch antisemitische Einstellungen in der Bevölkerung bedroht? Doch auch: Welche Konsequenzen hat die regionale Entwicklung für Israel und wie wird es im Nahostfriedensprozess weitergehen?</p> |

| | | |
|---|---|---|
| <p>17.11. DI. 19:00 A15248</p> | <p>Macht die Region krank? Gesundheitsversorgung an der Ruhr JAHRESVERANSTALTUNG DES RATES FÜR GESUNDHEIT UND MEDIZINETHIK u.a. mit Msgr. Klaus Pfeffer, Generalvikar im Bistum Essen; Prof. Dr. Hans-Georg Nehen, Sprecher des Rates; Barbara Steffens, Ministerin für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes Nordrhein-Westfalen; Prof. Dr. Josef Hilbert, Geschäftsführender Direktor des Instituts für Arbeit und Technik (IAT) und Direktor des Forschungsschwerpunktes Gesundheitswirtschaft und Lebensqualität; Dr. Ansgar Wübker, stellv. Leiter des Kompetenzbereichs „Gesundheit“ RWI; Dr. Christoph Hanefeld, Ärztlicher Geschäftsführer des Katholischen Universitätsklinikums Bochum; Dr. Judith Wolf, Akademiedozentin</p> | <p>Die Morbiditätsrate ist im Ruhrgebiet deutlich höher als in anderen Regionen. Es gibt einen systemischen Zusammenhang zwischen Sozialstruktur und gesundheitlicher Lage. Wer in Armut lebt, wird häufiger krank und wer unter chronischen und langwierigen Erkrankungen leidet, hat ein größeres Risiko arm zu werden. Der sich hier besonders beschleunigende demografische Wandel im Ruhrgebiet verstärkt die großen Herausforderungen in der Gesundheitsversorgung. Welche körperlichen und psychischen Erkrankungen kommen im Ruhrgebiet gehäuft vor? Wie kann der Zugang zur medizinischen, pflegerischen und psychotherapeutischen Versorgung gerecht gestaltet werden? Wer sind die Akteure, was sind neue Strukturen zur Bewältigung der anfallenden Probleme? Gibt es einen spezifischen Beitrag christlicher Träger?</p> |
| <p>19.-20.11. DO.- FR. gesonderte Einladung</p> | <p>Mit Werten in Führung gehen Wertschätzung und Eigenverantwortung von Mitarbeitenden in Koop. mit: Contilia GmbH mit Günter Eilers, Coach und Organisationsentwickler; Dr. Judith Wolf, Medizinethikerin</p> | <p>Das Leitbild und das christliche Menschenbild spielen für die Führungskultur eines katholischen Krankenhauses eine besondere Rolle. Wie können Führungskräfte ihr eigenes Handeln vor diesem Hintergrund und dem Hintergrund ihrer eigenen Wertebiographie reflektieren und professionalisieren? Wie kann Eigenverantwortung von Mitarbeitenden gestärkt und Wertschätzung im Klinikalltag kommuniziert werden?</p> |
| <p>23.-25.11. MO. 10:30 - MI. 13:30 A15119</p> | <p>„Alles Große ist ein Wagnis“ (Adenauer) Ideen und Realitäten Europas JAHRESTAGUNG IfKom 2015 in Koop. mit: Ingenieure für Kommunikation (IfKom) mit Prof. Dr. Hans Hermann Henrix, Theologe; Prof. Dr. Heinz-Jürgen Axt, Politikwissenschaftler; Thomas Osowski, Volkswirt, Universität Duisburg-Essen; Tobias Henrix, Akademiedozent mit Exkursion zum Europaministerium NRW in der Staatskanzlei</p> | <p>Europa als Wagnis zu verstehen, fällt momentan nicht schwer: Krieg in der Ukraine, Finanzkrise und Terror im Herzen Europas ohne adäquate sicherheitspolitische Möglichkeiten. Welche geistigen und kulturellen Konzepte haben Europa geprägt? Wie viel Europa bestimmt den deutschen Alltag? Welche radikalen politischen Kräfte bedrohen die europäische Idee? Fehlt es an Konzepten, Visionen und Vertrauen? Warum ist das Finden gemeinsamer Perspektiven so schwer?</p> |
| <p>24.11. DI. 18:30 A15024</p> | <p>Gehört die Gewalt zum Islam? in Koop. mit: Arbeitskreis Interreligiöser Dialog im Bistum Essen mit Prof. Dr. Abdel-Hakim Ourghi, Leiter Fachbereich Islamische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg; Prof. Dr. Heinz-Günter Stobbe, Theologe und Friedensforscher, Universität Siegen; Rabeya Müller, Islamwissenschaftlerin; Dr. Detlef Schneider-Stengel, Religionsphilosoph und Theologe</p> | <p>In den aktuellen politischen Entwicklungen wird der Islam immer wieder mit Gewalt in Verbindung gebracht. Die im Koran überlieferte Gewalt in der Gemeinde des Propheten, die bis heute Extremisten als Legitimationsgrundlage dient, gilt innerislamisch als Tabuthema. Wie kann der Islam theologisch die Frage der Gewalt aufarbeiten und wie gehen Juden- und Christentum mit dem eigenen Gewaltpotenzial um? Wie kann ein Prozess kritisch reflektierender Aufklärung im Islam in Gang gesetzt werden? Welche Konsequenzen ergeben sich für muslimische Verbände und die Lehrerausbildung in Deutschland?</p> |
| <p>1.-4.12. DI. 10:00- FR. 13:30 A15156</p> | <p>Von Partidos zu Movimientos: Wohin steuert die Demokratie in Lateinamerika? LATEINAMERIKASEMINAR in Koop. mit: Katholischer Akademischer Ausländer-Dienst (KAAD) u.a. mit Dr. Thomas Krüggeler, KAAD; Dr. Jonas Wolff, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung; Prof. Dr. Thomas Eggensperger OP, Soziethiker</p> | <p>In vielen Ländern Lateinamerikas haben in den vergangenen 20 Jahren politische Bewegungen oder Allianzen neuer und institutionell schwacher Parteien traditionelle „partidos políticos“ von der Macht verdrängt. Solche „movimientos“ tragen populistische Züge und eröffnen neuen politischen Eliten den Zugang zur Macht. Steuern diese politischen Veränderungen in die Richtung eines neuen Autoritarismus oder sind sie Chance für politische Partizipation und Inklusion? Haben wir es hier mit einem kurzlebigen Phänomen oder einer tiefgreifenden Transformation demokratischer Systeme zu tun und was bedeuten sie für die Kirchen?</p> |

| | | |
|--|---|--|
| 1.12. DI. 18:30 A15233 | <p>Die Kirche und ihr Geld Ein Disput ohne Ende?</p> <p>CHRISTENTUM UND KIRCHE IM BRENNPUNKT</p> <p>mit Msgr. Klaus Pfeffer, Generalvikar im Bistum Essen; Prof. Dr. Thomas Schüller, Kirchenrechtler, Universität Münster; Wolfgang Thielmann, stellv. Leiter von Christ und Welt der Wochenzeitung Die Zeit; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> | <p>Die Debatte über Kirchensteuer, Staatsleistungen und kirchliches Vermögen kommt nicht zur Ruhe. Der kirchliche Vertrauensverlust macht sich für viele auch am Umgang mit dem Geld fest. Wie vermögend ist die Kirche wirklich? Wie steht es um Transparenz und Kontrollmechanismen? Wie verträgt sich die Finanzausstattung mit dem päpstlichen Ruf nach einer armen Kirche? Und: Führt die jetzige Finanzausstattung zu kirchlicher Selbstdäuschung, da sie es ermöglicht, veraltete Strukturen zu erhalten, die sonst keine Perspektive hätten?</p> |
| 7.12. MO. 17:00 A15162 | <p>Von der Polenseelsorge zur Solidarität Das Bistum Essen im deutsch-polnischen Versöhnungsprozess</p> <p>EIN FACHGESPRÄCH ANLÄSSLICH DES 50. JAHRESTAGES DES BRIEFWECHSELS DER POLNISCHEN UND DEUTSCHEN BISCHÖFE 1965</p> <p>in Koop. mit: Institut für Kirchengeschichtliche Forschung des Bistums Essen; Abteilung Weltkirche und Mission im Bistum Essen u.a. mit Prof. Dr. Karl-Joseph Hummel, Kommission für Zeitgeschichte, Bonn; Prof. Dr. Reimund Haas, Kirchenhistoriker, Köln; Dr. Urszula Pekala, Theologin, Mainz; Klaudia Rudersdorf, Vorsitzende des Kolpingwerks im Bistum Essen; Berthold Rose, Abteilung Weltkirche und Mission im Bistum Essen; Rudi Löffelend, ehem. Diözesanreferent für Auslandshilfe und Öffentlichkeitsarbeit bei der Caritas im Bistum Essen; Dr. Severin-Erwin Gawlitza, Historiker, Essen</p> | <p>Kurz vor dem Ende des Zweiten Vatikanischen Konzils traten die polnischen Bischöfe mit einem Brief an ihre deutschen Amtsbrüder heran. Er enthielt die mutigen und denkwürdigen Worte: „Wir vergeben und bitten um Vergebung.“ Diese Initiative hatte großen Einfluss auf den Aussöhnungsprozess zwischen beiden Ländern. In ihm engagierte sich nicht nur Bischof Hengsbach als ehemaliger Polenseelsorger. Auch verschiedene Priester, Laien, Gemeinden und der Caritasverband im Bistum beteiligten sich z.B. 1981 an den Hilfslieferungen für das sich im Kriegszustand befindende Polen. Welche Bedeutung kommt dem Briefwechsel von 1965 heute zu? Welche Versöhnungsinitiativen existierten im Bistum Essen? Wer waren die Akteure? Und kann Kirche heute die deutsch-polnischen Beziehungen mitgestalten?</p> |
| 11.-13.12. FR. 17:00 - SO. 13:00 A15125 | <p>Yoga im Alltag Christliche Spiritualität in fernöstlichen Formen</p> <p>YOGA-SEMINAR</p> <p>mit Hans Straetmans</p> | <p>Die Yoga-Praxis beginnt mit der auf einen Punkt gerichteten Aufmerksamkeit, mit dem Erlernen, sich aus mentalen Zerstreuungen und verwirrenden Empfindungen zu lösen.</p> |
| 13.12. SO. 17:00 A15103 | <p>In Dixie Jubilo Advents- und Weihnachtslieder aus alter Zeit neu interpretiert</p> <p>mit Atlanta Jazz Band</p> | <p>Der dritte Adventssonntag auf der Wolfsburg: Die Atlanta Jazzband interpretiert swingend eine Mischung aus Liedern, Chorälen und Songs vieler Länder zu Advent und Weihnachten, viele zum Mitsingen.</p> |
| A16066 <i>Zukunftsbild Du bewegst Kirche</i> | <p>Segen im neuen Design Lebenswenden zelebrieren</p> <p>INNOVATIVE PASTORAL UND LITURGIE</p> <p>u.a. mit Prof. Dr. Stefan Böntert, Liturgiewissenschaftler, Bochum; Martina Görke-Sauer, Theologin und freie Ritualdesignerin, Heidelberg; Dr. Dieter Funke, Psychoanalytiker und Theologe; Dr. Nicole Stockhoff, Abteilung Verkündigung und Liturgie im Bistum Essen</p> | <p>Es entspricht einem menschlichen Grundbedürfnis, besondere Ereignisse, wie z. B. runde Geburtstage, Firmenjubiläen, Hochzeiten oder Beerdigungen durch feierliche Rituale vom Alltag abzusetzen. Deshalb nehmen auch jenseits des kirchlichen Lebens Menschen die Dienstleistungen alternativer Ritualdesigner in Anspruch. Warum brauchen Menschen Rituale? Welche Sehnsüchte und Wünsche bewegen sie dabei? Welche Anlässe und Formen von Segensfeiern müssten in einer „wachen“ Kirche wieder entdeckt oder neu entwickelt werden?</p> |

| | | |
|--|---|---|
| <p>16.-17.1. SA. 10:00 - SO. 13:30 A16019</p> | <p>Die You-Tuber und ihre Follower Begeisterung und Erlösungshoffnung in digitalen Welten</p> <p>in Koop. mit: Stabsstelle Kommunikation im Bistum Essen u.a. mit Dr. Michael Hertl, Katholische Fernseharbeit, Frankfurt; Prof. Dr. Merja Mahrt, Kommunikations- und Medienwissenschaftlerin, Universität Düsseldorf; Jens Albers, Online-Redakteur im Bistum Essen; Jessica Büttner, Julianne Heßmann, Esther Merkelt, Journalistinnen; Dr. Matthias Keidel, Akademiedozent</p> | <p>„You-Tuber“, das sind Privatleute, die selbstgedrehte Videos ins Netz stellen und damit Millionen „Follower“ – mit bis zu anderthalb Milliarden „Views“ – begeistern. Der Kult um ihre Person und ihre Kurzfilme im Bereich Social Media übertrifft die Verehrung mancher Popstars. Es ist ein Phänomen, in dem quasi religiöse Verehrung und knallharte werbefinanzierte Geschäftsmodelle eine Symbiose eingehen. Um welche Inhalte geht es? Sind die You-Tuber selbst Medienmacher oder Mediennutzer, selbstständige Akteure oder geschickt getarnte Werbeträger der Warenwelt? Ist ihr neu gewonnener Einfluss, gerade bei Jugendlichen, zu begrüßen oder zu kritisieren?</p> |
| <p>18.1. MO. gesonderte Einladung</p> | <p>Jahresempfang 2016 des Bischofs von Essen und der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG</p> <p>Dr. Thomas de Maizière, Bundesminister des Innern; Dr. Franz-Josef Overbeck, Bischof von Essen; Dr. Michael Schlagheck, Akademiedirektor</p> <p>Musikalische Gestaltung: Aalto Jazz Trio, Essen</p> | <p>Der WOLFSBURG geht es um die Entwicklung von Maßstäben, die angesichts vielfältiger Entscheidungsnotwendigkeiten in Gesellschaft und Kirche, Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Kultur Orientierung bieten können. Der Jahresempfang des Bischofs von Essen und der Wolfsburg zu Beginn der Akademiearbeit 2016 bietet Gelegenheiten zu Gesprächen über die wichtigen Fragen.</p> |
| <p>20.1. MI. 19:00 A16067</p> | <p>Amon Mein Großvater hätte mich erschossen</p> <p>LESUNG UND GESPRÄCH ZUM TAG DES GEDENKENS AN DIE OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS</p> <p>Jennifer Teege, Autorin des Buches „Amon. Mein Großvater hätte mich erschossen“ im Gespräch mit Dr. Jens Oboth, Akademiedozent</p> | <p>Im Alter von 38 Jahren erfuhr Jennifer Teege nur zufällig, dass sie die Enkelin des NS-Verbrechers Amon Göth ist. Göth, in Steven Spielbergs Film „Schindlers Liste“ von Ralph Fiennes verkörpert, war u.a. als Kommandant des KZ Krakau-Płaszów für den Tod tausender Juden verantwortlich. Hunderte von ihnen ermordete der „Schlächter von Płaszów“ eigenhändig. Teege, die einen nigerianischen Vater hat, erzählt nicht nur von ihrer inneren Auseinandersetzung mit dem 1946 hingerichteten Großvater. Sie gewährt auch Einblicke in ihre eigene äußerst bewegte und bewegende Lebensgeschichte.</p> |

ANGEBOTE FÜR MITARBEITERVERTRETUNGEN



Arbeitsrecht und Mitbestimmung am Arbeitsplatz sind zwei zentrale Themen der katholischen Soziallehre. Die Kirchen gehören zu den großen Arbeitgebern in der Bundesrepublik und haben sich mit ihrem „Dritten Weg“ eigene arbeits- und mitbestimmungsrechtliche Ordnungen gegeben.

Die Schulungs- und Fortbildungsangebote für Mitarbeitervertretungen sind in einem eigenen Programm der WOLFSBURG zusammengefasst und können gesondert angefordert werden.

GEMEINSAME SOZIALARBEIT DER KONFESSIONEN (GSA)



In der ökumenischen „Gemeinsamen Sozialarbeit der Konfessionen“ (GSA) wendet sich unser Programm mit einer Vielzahl von Seminaren, Workshops und Tagungen an Unternehmen und Betriebe. Wenn es darum geht, die Zusammenarbeit in einem Betrieb oder in einer Abteilung zu verbessern, wenn Unternehmensentwicklungen in der Belegschaft offen kommuniziert werden sollen, wenn technische oder organisatorische Neuerungen eingeführt und optimiert werden müssen – die GSA ist ein Forum,

in dem mit der Idee mündiger Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ernst gemacht wird. Faire Konfliktlösungen, aktive Gestaltung betrieblichen Wandels mit den Betroffenen, Verbesserung der Zusammenarbeit unterschiedlicher Hierarchieebenen und die gemeinsame Suche nach dem Optimum zwischen Sachgerechtem und Menschengerechtem werden in den GSA-Seminaren als Teil einer beteiligungsorientierten Unternehmenskultur vorgestellt. Über die jeweiligen Programme informieren wir Sie gerne.

NEUE AUSSTELLUNG IN DER WOLFSBURG



Die Bilder und Skulpturen des Münsteraner Künstlers Erwin-Josef Speckmann werden ab September im Forum und Atrium der WOLFSBURG zu sehen sein. Außerdem befinden sich weitere Werke im Tagungsraum Arkade und im Kaminzimmer.

Unter dem Titel „Tiefe Fläche“ ist ein Schaffensspektrum zu sehen, das weiten Raum, Transzendenz, Ruhe und Lebensfreude zugleich ausstrahlt, inspiriert von japanischer Formgebung, aber auch von der reichen abendländischen Tradition verschiedener Kreuzformationen bis zu Anklängen an naturwissenschaftliche Zusammenhänge in den Skulpturen.

>> Die Eröffnung der Ausstellung ist am Sonntag, den 30.8.2015 um 15.00 Uhr im Forum der WOLFSBURG

IMMER GUT INFORMIERT



Über aktuelle Veranstaltungen und wichtige Themen aus der WOLFSBURG informieren wir Sie

>> auf unserer Homepage: www.die-wolfsburg.de

- Hier finden Sie Informationen zu unseren Tagungen mit der Möglichkeit zur Online-Anmeldung, Tagungsrückblicke und Informationen zum Haus

>> auf unserer Facebook-Seite: www.facebook.com/die.wolfsburg

- Hier finden Sie Einblicke in das Tagungsgeschehen und aktuelle Informationen rund um die Arbeit der WOLFSBURG

>> mit unserem Akademie-Magazin „akademie akzente“:

- Neben dem aktuellen Tagungsprogramm bietet unser Magazin Ihnen Rückblicke und beleuchtet wichtige gesellschaftliche Themen.

>> mit unserem Newsletter:

- Immer aktuell informiert über kommende Tagungen sind Sie mit unserem monatlichen E-Mail-Newsletter, den Sie über unsere Internetseite: www.die-wolfsburg.de/newsletter abonnieren können.

Impressum Redaktion: Tobias Henrix M.A. (Hen), Florian Jeserich M.A. (Je) , Dr. Matthias Keidel (Kei), Ludger Klingeberg M.A. (Ik), Rainer Manns (Ma), Dr. Jens Oboth (Ob), Dr. Michael Schlagheck (Sch), Christian Voß M.A. (Vo), Dr. Judith Wolf (Wo);

Herausgeber: Katholische Akademie DIE WOLFSBURG und Gesellschaft zur Förderung der Katholischen Akademie DIE WOLFSBURG e.V.

Falkenweg 6, 45478 Mülheim an der Ruhr, Tel. 0208 / 999 19 0, Fax 0208 / 999 19 110, www.die-wolfsburg.de, die.wolfsburg@bistum-essen.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich • Ausgabe August 2015

Titelbild: Aus der Ausstellung „Tiefe Fläche“, Erwin-Josef Speckmann

Gestaltung: Markus Kossack, grafik + kommunikation, Krefeld, www.buerozweiplus.de